

Helmut Moll

Der Wahrheit Zeugnis gegeben

Das Reinheitsmartyrium der Schülerin Brigitte Irrgang

Brigitte-Irrgang-Freundeskreis e.V

Bildnachweis**Umschlag Außenseiten**

Umschlagfoto: Archiv Brigitte Irrgang

Hintergrundfoto: Die Peene bei Loitz, Sigrid Daus

Umschlag Innenseiten

1 Evangelische Kirchengemeinde Loitz

2, 3, 5-7 Herbert Frank, Demmin

4, 8, 14 Archiv Brigitte Irrgang

9 Sigrid Daus, Loitz

10-13 EWTN.TV gGmbH, Köln

Umschlaggestaltung und Redaktion

Leonie Rust-Garam

Druck

Repro Weber GmbH

Maarstraße 2, 53227 Bonn

Herausgeber

© 2019 Brigitte-Irrgang-Freundeskreis e.V., Sandfeldstr. 5, D-17121 Loitz

Inhaltsverzeichnis

Leonie Rust-Garam

Zur Einführung	4
-----------------------------	---

Frank Hoffmann

Geleitwort des Propstes von Vorpommern	5
---	---

Kurzinformation über Brigitte Irrgang	7
--	---

Helmut Moll

Der Wahrheit Zeugnis geben.

Das Reinheitsmartyrium der Schülerin Brigitta Irrgang	9
--	---

1. Der Auftrag des heiligen Papstes Johannes Paul II. (1920-2005)	9
---	---

2. Die vier Kategorien des deutschen Martyrologiums des 20. Jahrhunderts	10
---	----

a. Die Glaubenszeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus	10
--	----

b. Aus der Zeit des Kommunismus	11
---------------------------------------	----

c. Aus den Missionsgebieten	11
-----------------------------------	----

d. Reinheitsmartyrium	12
-----------------------------	----

3. <i>Martyrium puritatis</i> in Geschichte und Gegenwart	13
---	----

a. Jungfräulichkeit und Martyrium	13
---	----

b. Kanonisierte Vorbilder aus dem 20. Jahrhundert	14
---	----

c. Reinheitsmartyrium in Martyrologien des 20. Jahrhunderts	15
---	----

d. Reinheitsmartyrerinnen des 20. Jahrhunderts aus Deutschland	16
--	----

4. Das Martyrium der Schülerin Brigitta Irrgang im Licht der Hauptkriterien für die Aufnahme unter die Glaubenszeugen	22
---	----

a. Die Tatsache des gewaltsamen Todes	23
---	----

b. Das Motiv des Glaubens- bzw. Kirchenhasses bei den Verfolgern	25
--	----

c. Die bewusste innere Annahme des Willens Gottes trotz Todesbedrohung	27
--	----

5. Ausblick	29
-------------------	----

Leonie Rust-Garam

Gedenken an Brigitte Irrgang von 1954 bis heute	33
--	----

„Zeugen für Christus“ in 7. Auflage bei Schöningh erhältlich	38
---	----

Das Loitzer Oratorium BRIGITTE	39
---	----

Brigitte-Irrgang-Freundeskreis e.V.	40
--	----

Zur Einführung

„Sonne war mein junges Leben“ – so steht auf Brigitte Irrgangs Totenzettel. Auch mehr als 60 Jahre später dauert diese Anziehungskraft fort. So staunte ich bei der Uraufführung des Oratoriums BRIGITTE über eine Chorsängerin. Auf die Frage, wie sie mit Brigittes Martyrium und dessen christlicher Bedeutung zurechtkomme, antwortete sie stellvertretend für die übrigen Chormitglieder: „Wir lieben Brigitte“.

Brigitte lieben, das ist wunderbar. Sie verstehen, das ist nochmal eine andere Sache. Besonders das Reinheitsmartyrium erscheint vielen wie eine Zumutung. Daher lohnt es sich nachzufragen. Was bedeutet das christliche Martyrium im Tiefsten?

Prälat Prof. Dr. Helmut Moll ist ein ausgewiesener Kenner, der sich über zwei Jahrzehnte hinweg mit dieser Frage und mit den Menschen, die als Märtyrer geehrt werden, beschäftigt hat. Die vorliegende Broschüre enthält seine Antwort.

Auf Brigittes Grabstein steht das Wort aus der Bergpredigt: „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Mt 5,8). Das reine, lautere Herz verleiht innere Schönheit, die den Mitmenschen nicht verborgen bleibt. Sie strahlt nach außen. Auch wenn wir das Geheimnis eines lautereren Menschen nicht kennen, so spüren wir doch sehr genau, wie unangenehm ein verbitterter oder unverschämter Mensch sein kann. Ist es nicht genug, einfach normal zu sein? Ja, das ist es. Die Bergpredigt lehrt, wie ein Mensch sich und andere glücklich machen kann. Sich an dieser „Norm“ zu orientieren, ist für einen Christen normal. Brigittes Leben und letztlich auch ihr Tod stehen dafür. Die Predigt zu Brigittes 60. Todestag hat es auf den Punkt gebracht: „Mit solchen Menschen möchte ich Zukunft bauen.“¹

Leonie Rust-Garam

¹ Bischofsvikar Dr. Stefan Dybowski, Predigt am 30.08.2014 in der Loitzer St.-Marien-Kirche anlässlich der Feier von Brigitte Irrgangs 60. Todestag.

Geleitwort

Streckenweise ist es mühsam, Christ in Vorpommern zu sein, in christlicher Diaspora: Wir können nicht selbstverständlich von Verständnis und Unterstützung durch einen Großteil der Gesellschaft ausgehen, in der wir leben.

Ist es da schon die größte Freude, wenn Christinnen und Christen ihren Gottes-Glauben passabel leben können?

Es gibt auch Größeres! Auch hier bei uns gab und gibt es Frauen und Männer, die in unbedingter Vorbildlichkeit ihr Christsein gelebt haben und leben.

Brigitte Irrgang ist diesem Kreis zuzurechnen! Ihre Aufnahme in das Verzeichnis der Märtyrer des 20. Jahrhunderts bezeugt dies eindrucksvoll. Ihr Gedächtnis wie das der anderen Glaubenszeugen unserer Region lebendig zu erhalten, ist ein Dienst an kommenden Generationen!

Frank Hoffmann
Propst von Vorpommern



Brigitte Irrgang

am 10. Februar 1943 in Krickerhau/Handlová (SK) geboren
am 14. Februar 1943 in der kath. Kirche „St. Katharina“ getauft
am 29. September 1954 in Loitz (Vorpommern) gestorben
am 02. Oktober 1954 auf dem Loitzer Kampfriedhof beerdigt

Brigitte Irrgang stammt aus den Karpaten, aus Krickerhau im Hauerland, einem ehemals deutschen Siedlungsgebiet in der heutigen Slowakei. Ihre Eltern waren Lehrer. Sie war das fünfte von sechs Kindern und das einzige Mädchen.

Die Familie musste 1944 vor dem Zusammenbruch der Ostfront mit etwa 1.000 Schulkindern nach Westen an die deutsch-tschechische Grenze fliehen. Von dort wurden Irrgangs 1946 nach Loitz in Vorpommern vertrieben. Der Vater wurde Schullektor mit dem Auftrag, die Loitzer Schule zur Oberschule auszubauen. Die Familie wohnte in der Lehrerwohnung der Schule.

Auch in der neuen vorpommerschen Heimat lebte die Familie treu ihren katholischen Glauben, was in der Diaspora nicht nur weite Wege zur Kirche bedeutete, sondern besonders auch Standhaftigkeit gegenüber dem DDR-Regime und seinen Spitzeln. Brigitte war ein lebensfrohes Mädchen, ein „Sonnenschein“.

Seit Sommer 1954 bereitete sie sich auf den Empfang des Firmsakramentes vor. Sie war bereits 1952 zur Erstkommunion gegangen. Zur geplanten Firmung im Herbst 1954 hatte sie die wenige Jahre zuvor heiliggesprochene Maria Goretti als Patronin gewählt. Brigitte hatte sich mit dem Leben dieser kleinen Heiligen beschäftigt und nahm sie sich zum Vorbild. Am 29. September 1954, dem Fest des Erzengels Michael, gut zwei Wochen vor ihrer Firmung, fiel Brigitte Irrgang auf dem Nachhauseweg vor der Schule, nur wenige Meter von der elterlichen Wohnung entfernt, einem Sexualtäter zum Opfer. Die ganze Stadt Loitz nahm Anteil.

Zur Jahrtausendwende, fast 50 Jahre nach Brigitte Irrgangs Tod, wurde ihr die Ehre zuteil, zusammen mit ca. 700 deutschen Märtyrern des 20. Jahrhunderts in das Verzeichnis der „Zeugen für Christus“ aufgenommen zu werden.

Die deutschen Märtyrer wurden zusammen mit vielen Glaubenszeugen aus allen Teilen der Welt am 7. Mai 2000 vom hl. Papst Johannes Paul II. mit einem feierlichen Akt im Colosseum in Rom geehrt. Die Menschen sollten aus der Erinnerung an diese Vorbilder, die das letzte Jahrhundert trotz seiner dunklen Schatten hervorbrachte, Zuversicht und Hoffnung schöpfen.

Mit dem Buch von Leonie Rust-Garam „Um den Preis ihres Lebens“ wurden die noch vorhandenen Zeugnisse über Brigitte Irrgang dokumentiert. Die Berichte über ihr Leben werfen ein besonderes Licht auf die bedrückenden Umstände ihres Todes. Vor allem die Zeitzeugnisse von Brigittes Lehrerinnen, des Pfarrers, einer Freundin und weiterer Freunde der Familie vermitteln Eindrücke ihres klaren, warmherzigen und zugleich tief religiösen Wesens.

Brigittes Schicksal erinnert an viele auf ähnliche Weise ermordete Kinder und Jugendliche und entreißt stellvertretend auch sie dem Vergessen. Brigittes Botschaft ist leicht zu verstehen: Auch dieses jung beendete Leben war nicht vergebens, es hat eine bleibende Spur hinterlassen und gibt Hoffnung.



Osservatore Romano Photoviat

Prälat Helmut Moll überreicht Papst Franziskus am 8. Mai 2019 auf dem Petersplatz in Rom die siebte Auflage des zweibändigen Werkes „Zeugen für Christus“, das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts.

Wir können die Märtyrer für Helden halten. Aber das Fundamentale am Märtyrer ist, dass das Martyrium wie eine Gnade geschenkt wurde. Was braucht die Kirche heute? Zeugen, Märtyrer, vor allem die Heiligen des Alltags! Durch ihr Zeugnis erhalten wir den Segen Gottes.

Papst Franziskus, Wortgottesdienst am 22.04.2017 in der Kirche San Bartolomeo in Rom zum Gedenken an die Märtyrer des 20. und 21. Jahrhunderts

Der Wahrheit Zeugnis geben.

Das Reinheitsmartyrium der Schülerin Brigitta Irrgang (1943-1954)^{2 3}

1. Der Auftrag des heiligen Papstes Johannes Paul II. (1920-2005)

Eine zündende Idee hatte der hl. Johannes Paul II., als er am 10. November 1994 in seinem Apostolischen Schreiben über das Herannahen des 3. Jahrtausends *Tertio millennio adveniente* der gesamten Kirche die Weisung gab, ein Blutzeugenverzeichnis zu erstellen. Alle, die um des christlichen Glaubens willen von Verfolgung mit Todesfolge heimgesucht worden waren, sollten am Ende des 20. Jahrhunderts dem Vergessen entrissen werden. Der Papst wörtlich: „Die Kirche des ersten Jahrtausends ist aus dem Blut der Martyrer entstanden: ‚*Sanguis martyrum – semen christianorum*‘ [Das Blut der Martyrer ist Same für neue Christen]. Die geschichtlichen Ereignisse im Zusammenhang mit der Gestalt Konstantins des Großen hätten niemals eine Entwicklung der Kirche, wie sie im ersten Jahrtausend eintrat, gewährleisten können, wenn es nicht jene Martyrersaat und jenes Erbe an Heiligkeit gegeben hätte, die die ersten Christengenerationen kennzeichnen. Am Ende des zweiten Jahrtausends ist die Kirche erneut zur Martyrerkirche geworden. Die Verfolgung von Gläubigen – Priestern, Ordensleuten und Laien – hat in verschiedenen Teilen der Welt eine reiche Saat von Martyrern bewirkt“⁴.

Der aus dem Osten kommende Oberhirte der katholischen Kirche gab den Ortskirchen folgende Aufgabenbeschreibung: „In unserem Jahrhundert sind die Martyrer zurückgekehrt, häufig unbekannt, gleichsam ‚unbekannte Soldaten‘ der großen Sache Gottes. Soweit als möglich dürfen ihre Zeugnisse in der Kirche nicht verloren gehen. Wie beim Konsistorium empfohlen wurde, muss von den Ortskirchen alles unternommen werden, um durch das Anlegen der notwendigen Dokumentation nicht die Erinnerung zu verlieren an diejenigen, die das Martyrium erlitten haben“⁵.

Bereits während des Zweiten Vatikanischen Konzils hatten die Konzilsväter aus aller Welt über die Eingliederung der Heiligen und Blutzeugen in den geheimnisvollen Leib

² Festvortrag aus Anlass des 50. Jahrestages des Todes von Brigitta Irrgang am 2. Oktober 2004.

³ Die Einträge in der Geburts- und in der Taufurkunde lauten „Brigitta“. Auf ihrem Grabstein steht „Birgitta“. Zu Hause wurde sie „Brigitte“ oder auch „Brigittchen“ gerufen. Die urkundlichen Einträge hängen vermutlich mit den slowakischen und ungarischen Einflüssen des karpatendeutschen Kulturkreises zusammen. So wurde Brigitte als Kleinkind oft „Brituška“ (Brigittchen) genannt. Der Grabstein gibt den Namen ihrer Patronin, der heiligen Birgitta von Schweden, wieder.

⁴ Apostolisches Schreiben *Tertio millennio adveniente* von Papst Johannes Paul II. (10. November 1994), Nr. 37, in: AAS 87 (1995) 29f, zitiert nach VAS 119,33.

⁵ Vgl. Anm. 1.

Christi beraten. Die Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* geht auf der Grundlage der Heiligen Schrift von der allgemeinen Berufung zur Heiligkeit aus, die in der eucharistischen Ekklesiologie all ihrer Glieder zum Ausdruck kommt. In diesem Zusammenhang erfahren die Zeugen des christlichen Glaubens eine hohe Auszeichnung, sind doch die „Martyrer Christi, die mit ihrem Blut das höchste Zeugnis des Glaubens und der Liebe gegeben haben, in Christus in besonderer Weise mit uns verbunden“ (Nr. 50).

Seit dem 20. Jahrhundert mit all seinen menschenverachtenden Ideologien und totalitären Diktaturen haben die Christen neu gelernt, wie sehr die Verfolgung um des Glaubens willen zu den Wesenselementen des Evangeliums gehört. Christen aller Konfessionen lesen die Seligpreisungen unter den veränderten Bedingungen ihrer Gegenwart, wenn es dort heißt: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt“ (Mt 5,11-12). Das Martyrium, so der Katechismus der Katholischen Kirche aus dem Jahre 1993, ist daher „das erhabenste Zeugnis, das man für die Wahrheit des Glaubens ablegen kann; es ist ein Zeugnis bis zum Tod. Der Martyrer legt Zeugnis ab für Christus, der gestorben und auferstanden ist und mit dem er durch die Liebe verbunden ist. Er legt Zeugnis ab für die Wahrheit des Glaubens und die christliche Glaubenslehre“⁶.

2. Die vier Kategorien des deutschen Martyrologiums des 20. Jahrhunderts

Wenn wir nun einen Blick auf das damalige Territorium des Deutschen Reiches werfen, können wir – unter Berücksichtigung der so genannten Volksdeutschen – insgesamt von vier unterschiedlichen Facetten des Martyriums sprechen.

a. Die Glaubenszeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus

Vom Bewusstsein her liegen uns die Männer und Frauen am nächsten, die in der Zeit des „Dritten Reiches“ aus Gewissensgründen die Ideologie des Nationalsozialismus abgelehnt haben. Die Weltanschauung dieser Diktatur forderte in den Jahren von 1933 bis 1945 einen außerordentlich hohen Blutzoll in allen Regionen unseres Vaterlandes. Ohne an dieser Stelle auf die differenzierte Lage in den einzelnen Jahren eingehen zu können, können wir mit dem Bonner Historiker Konrad Reppen von einer Stufenleiter des Widerstandes sprechen: Es gab einen punktuellen Nonkonformismus, dann die Haltung der Verweigerung, ferner den gezielten Protest und schließlich den aktiven Widerstand.⁷

⁶ Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 2473 (München – Città del Vaticano 1993) 621.

⁷ K. Gotto/H. G. Hockerts/K. Reppen, Nationalsozialistische Herausforderung und kirchliche Antwort. Eine Bilanz, in: K. Gotto/K. Reppen (Hrsg.), Die Katholiken und das Dritte Reich (Mainz 1990) 173-190;

Nach jahrelangen Forschungen können wir folgendes Resultat festhalten: Mehr als 160 Diözesanpriester büßten in diesen bewussten zwölf Jahren ihr Leben mit dem blutigen Tod ein. Unter den Ordensfrauen legten vier ein heroisches Zeugnis ab, ferner zwei Mitglieder aus Instituten des Geweihten Lebens. Für die Öffentlichkeit ist jedoch das beeindruckende Zeugnis der über 110 Laien aus allen Teilen Deutschlands neu. Diese Männer und Frauen bekundeten zudem den Facettenreichtum des Widerstandes innerhalb der katholischen Kirche.

b. Aus der Zeit des Kommunismus

In seiner zeitlichen Erstreckung weiter gefasst sind die Glaubenszeugen aus der Zeit des Kommunismus, die mit dem Jahre 1917 und damit einhergehenden Revolution in Russland begann. Der Zusammenbruch des Zarenreichs führte zum Sturz der damaligen politischen Ordnung, die sich besonders auf die Volksdeutschen auswirkte. Die Verfolgung der Minderheit der so genannten Russlanddeutschen unter dem Diktatur Stalin (1922-1953) nahm insbesondere im Bistum Saratow grausame Züge an, in deren Folge zwei Bischöfe und 72 Priester im Umfeld des Schwarzen Meeres eines oft grausamen Todes gestorben sind.

Die „Vereinigung katholischer Donauschwaben aus Jugoslawien, Rumänien und Ungarn“ schlug mir als dem Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts insgesamt 36 Glaubenszeugen vor, die unter dem Diktatur Josip Tito (1943-1980) auf teilweise menschenverachtende Weise ermordet wurden.

c. Aus den Missionsgebieten

Sodann dürfen die mehr als 170 Ordensleute beiderlei Geschlechts nicht vergessen werden, welche zwar aus Deutschland kamen und hier aufgewachsen sind, die aber im Erwachsenenalter in den unterschiedlichsten Missionsgebieten der Universalkirche das Evangelium verbreitet haben. Gemäß der Weisung des auferstandenen Herrn: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28,19) zogen insbesondere die Vertreter der Missionskongregationen nach Asien (China, Nordkorea, Papua-Neuguinea, Philippinen), nach Afrika (Namibia, Demokratische Republik Kongo, Simbabwe) und nach Lateinamerika (Brasilien), um die Frohe Botschaft bis an die Grenzen dieser Erde zu bringen. Ihre zeitlich ersten Zeugen waren Herz-Jesu-Missionare und Herz-Jesu-Missionarinnen in Papua-Neuguinea im Jahre 1904, während der Jesuitenpater Karl Albrecht (* 1929) aus dem Oberallgäu am 11. September 1999 in Jakarta, der Hauptstadt Indonesiens, eines gewaltsamen Todes starb.

vgl. ferner H. Hürten, Verfolgung, Widerstand und Zeugnis. Kirche im Nationalsozialismus. Fragen eines Historikers (Mainz 1987) sowie G. Buchstabe/B. Kaff/H.-O. Kleinmann (Hrsg.), Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Hrsg. i.A. d. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (Freiburg 2004).

d. Reinheitsmartyrium

Mit der vierten Kategorie, dem Reinheitsmartyrium, nähern wir uns dem Los der Loitzer Schülerin Brigitta Irrgang. Von der Öffentlichkeit in der Regel wenig wahrgenommen und in deren Bewertung nicht selten umstritten, stellt das *martyrium puritatis* ein uraltes christliches Zeugnis dar.

Es handelt sich im deutschen Martyrologium um über 70 Personen unterschiedlichen Alters, die aus natürlicher und religiöser Motivation männlichen Angreifern die Stirn geboten und sich mit allen Kräften gegen deren unsittliches Verlangen gewehrt haben, dann jedoch umgebracht wurden.

Im Einzelnen wird diese Personengruppe im zweibändigen im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz von mir herausgegebenen Hauptwerk „Zeugen für Christus“⁸ wie folgt untergliedert: Es werden etwa 40 Ordensschwestern aus der Kongregation von der hl. Elisabeth im oberschlesischen Neisse, ferner die mehr als zehn Ordensschwestern aus der Kongregation der hl. Katharina in Ostpreußen sowie 14 Frauen unterschiedlicher Herkunft biographisch vorgestellt, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs von den in die deutschen Ostgebiete einmarschierenden russischen Soldaten angegriffen, überwältigt und schließlich ermordet wurden. Darüber hinaus dürfen diejenigen Priester, Ordensoberinnen und Mütter vornehmlich aus den deutschen Ostgebieten nicht vergessen werden, welche sich vor die von der Vergewaltigung bedrohten Frauen gestellt haben, hierbei aber kaltblütig niedergeschossen wurden. Diese Beschützer – Priester, Ordensfrauen und Mütter - verdienen angesichts ihres riskanten und mit dem Leben bezahlten Eingreifens zum Schutz bedrohter Frauen eine besondere Hochachtung. Sie bilden zugleich ein mahnendes Zeichen für Gegenwart und Zukunft. Schließlich sind schutzlose Mädchen und weibliche Jugendliche im Alter zwischen 11 und 24 Jahren zu nennen, die in verschiedenen Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts in zahlreichen Regionen Deutschlands zu Tode gekommen sind. Die jüngste unter ihnen ist die Loitzer Schülerin Brigitta Irrgang mit elf Jahren⁹.

⁸ Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. H. Moll. 2 Bände (Paderborn München Wien Zürich 1999; 7. Überarbeitete und aktualisierte Auflage 2019) (= Moll, Zeugen).

⁹ H. Moll, Brigitta Irrgang, in: Moll, Zeugen, Band II, 1264-1268 und H. Moll, Die katholischen deutschen Martyrer des 20. Jahrhunderts. Ein Verzeichnis (Paderborn München Wien Zürich 1999; 4., durchgesehene Auflage 2005) 44 (= Moll, Martyrer).

3. *Martyrium puritatis* in Geschichte und Gegenwart

a. Jungfräulichkeit und Martyrium

Bereits im Alten Testament findet sich durchgängig eine hohe Wertschätzung der Jungfräulichkeit der Frau vor der Eheschließung, ohne dass sie eigens begründet wird. Eine Frau, die nicht unberührt in die Ehe gegangen war, wurde zu Tode gesteinigt, wenn ihr Mann sie anklagte; erwies sich die Anklage jedoch als falsch, wurde der Kläger hart bestraft (vgl. Dtn 22,13-21). Das Neue Testament kannte von Anfang an die Forderung der vorehelichen Jungfräulichkeit, verbunden mit der Hochschätzung der Ehelosigkeit (vgl. Mt 19,3-12). Die Ehelosigkeit betrachtete der Völkerapostel Paulus als ein Charisma, das er selbst gelebt hat (vgl. 1 Kor 7,7). Den Jungfrauen empfahl er ausdrücklich, nicht zu heiraten, um der damit gegebenen Bedrängnis zu entgehen (vgl. 1 Kor 7,25-38). Eng mit der eschatologischen Begründung verbunden ist die christologische Begründung der Ehelosigkeit. Nur der Jungfräuliche kann sich dem Herrn ungeteilt hingeben.

Die Zeugnisse für jungfräulich Lebende setzten sich in der Zeit der Apostolischen Väter und Apologeten fort. Sie weiteten sich in der wachsenden Christenverfolgung aus und verbanden sich mit dem Martyrium. Bald sprachen mehrere Kirchenväter von der doppelten Krone, welche errungen wird, wenn Jungfräulichkeit und Martyrium miteinander verschmelzen. Nachfolge und Martyrium gingen dabei, wie Novatian zeigt, eine enge Verbindung ein. Im dritten und vierten Jahrhundert begegneten uns junge Frauen, die zu Vorbildern dieser doppelten Krone wurden. Dem Kirchenjahr folgend, handelt es sich um folgende Personen, die auch für das Reinheitsmartyrium des 20. Jahrhunderts immer wieder als Leitbilder herangezogen werden: Aus Nikomedien stammt die hl. Barbara, deren Fest auf den 4. Dezember fällt. In Syrakus auf Sizilien wurde unter Kaiser Diokletian (um 245-313?) im Jahre 304-305 die hl. Luzia gemartert, deren Gedächtnis die Kirche am 13. Dezember feiert. In Rom erlitt die hl. Agnes gegen Ende des 3. Jahrhunderts mit nur zwölf Jahren das Martyrium, nachdem sie eine Heirat mit einem Heiden ausgeschlagen hatte; ihr Gedenktag ist der 21. Januar. In Catania auf Sizilien wurde die hl. Jungfrau und Martyrerin Agatha um das Jahr 251 grausam misshandelt und ermordet; ihr Fest wird am 5. Februar begangen. In Cäsarea in Kappadozien starb die hl. Dorothea im Jahre 311 den Martertod; ihr liturgischer Gedenktag ist der 6. Februar. In Alexandrien in Ägypten wurde die hl. Jungfrau Apollonia in der Mitte des 3. Jahrhunderts, wahrscheinlich in der Zeit unter Philippus Arabs (um 204-249), schwer misshandelt und nach grausamen Torturen den Flammen übergeben, weil sie ihrem christlichen Glauben nicht abschwören wollte. Das Römische Martyrologium erinnert an sie am 9. Februar. In Pisidien errang die hl. Margareta, deren Gedenktag am 20. Juli ist, die Krone der Jungfräulichkeit und des Martyriums. In Antiochien in Syrien starb die hl. Pelagia unter Kaiser Diokletian etwa im Jahre 302; ihr Fest wird am 8. Oktober gefeiert. In Köln am Rhein erlitten etwa im 4. Jahrhundert die hl. Ursula und ihre jungfräuliche Schar den Blutzugentod; die Kölner Stadtpatronin hat am 21. Oktober ihren Gedenktag. In Rom feiert die Kirche

das Fest der hl. Cäcilia am 22. November. Der hl. Katharina von Alexandrien wird am 25. November gedacht.

b. Kanonisierte Vorbilder aus dem 20. Jahrhundert

Auf der Grundlage der biblischen und altchristlichen Maßstäbe haben sich im Verlauf der weiteren Jahrhunderte verbindliche Kriterien zur Bestimmung des Martyriums herausgebildet. Dem italienischen Kirchenrechtler Prosper Lambertini (1675-1758), dem späteren Papst Benedikt XIV., kommt das Verdienst zu, diese in systematischer Form zu einer Synthese zusammengestellt zu haben. Das vierbändige Werk „Über die Seligsprechung der Diener Gottes und die Heiligsprechung der Seligen“ ordnet die in der Geschichte der Kirche entfalteten Kriterien zu einem Gesamtwerk, das dank seines theologischen Gewichts in den wesentlichen Elementen bis in die Gegenwart als gültig betrachtet wird. An der römischen Kongregation für die Heiligsprechungsverfahren gelten sie bis in unsere Gegenwart als Referenzpunkt.

Fußend auf der Heiligen Schrift, der kirchlichen Überlieferung sowie des Lehramtes wussten sich die Päpste des 20. Jahrhunderts auf sicherem Boden, wenn sie sich entschlossen, analog zu den erwähnten Frauen der Alten Kirche besondere Gestalten zur Ehre der Altäre zu erheben, wenn Jungfräulichkeit und Martyrium zu einer Einheit verschmolzen waren. Die wichtigsten Personen seien daher in der Reihenfolge ihres Alters kurz vorgestellt: Die 11-jährige Italienerin Maria Goretti (1890-1902) aus Corinaldo (Marken), welche am 24. Juni 1902 durch Papst Pius XII. (1876-1958) auf dem Petersplatz in Rom in Anwesenheit ihrer Mutter heiliggesprochen wurde, gilt in gewisser Weise als Idealbild christlicher Reinheit. Aus tödlichen Wunden blutend, errang sie die Palme des Martyriums. Ihr liturgischer Festtag wurde, wie allgemein üblich, auf ihren Todestag, den 6. Juli, gelegt. Allerdings fehlte es in der Vergangenheit nicht an Vorbehalten unterschiedlicher Art gegen ihre Heiligsprechung. Die polnische Laienhelferin Karoline Kózka (1898-1914), Tochter gläubiger Eltern, die der Gebetsgemeinschaft „Lebendiger Rosenkranz“ angehörten, entstammt dem Bistum Tarnów. Das willensstarke Mädchen zog das Interesse eines russischen Besatzungssoldaten auf sich, der sie missbrauchen wollte und sie am Ende mit einem Säbel tötete. Am 10. Juni 1907 wurde sie zu Tarnów seliggesprochen. Ihr liturgischer Gedenktag ist am 18. November. Die afrikanische Ordensfrau Marie-Clémentine Anuarite Nengapeta (1941-1964), Profess-Schwester der Kongregation der Schwestern der hl. Familie, entstammte dem Kongo (heute Demokratische Republik Kongo), wo sie als Lehrerin wirkte. Simba-Offiziere verlangten von ihr, ihre religiösen Insignien abzulegen und die ortsüblichen Kleider anzulegen. Schließlich ließen die Simba ihre Leidenschaft an ihr aus und ermordeten sie. Die Seligsprechung erfolgte am 15. August 1985, ihr Gedenktag ist am 1. Dezember, ihrem Todestag. Am 4. Oktober 1987 sprach Papst Johannes Paul II. (1920-2005) gleich zwei Reinheitsmartyrerinnen selig. Das sardische Landmädchen Antonia Mesina (1919-1935), Mitglied der weiblichen Jugend der Katholischen Aktion, widerstand der Versuchung, bezahlte aber ihren heroischen Kampf mit dem Leben. Ihr Todestag, der

17. Mai, wurde zum liturgischen Festtag. Die norditalienische Fabrikarbeiterin Pierina Morosina (1931-1957) aus der Provinz Bergamo wurde auf dem Nachhauseweg nach der Schicht von einem jungen Mann in eindeutiger Absicht angesprochen, der sie zu vergewaltigen suchte. Trotz heftigen Widerstandes, der „unzweifelhaft in ihrem religiösen Glauben begründet war“, vermochte der Angreifer sie zu überwältigen und brach ihr mit einem Stein das Genick. Ihr Fest ist auf den 6. April gelegt worden. Die aus dem italienischen Bistum Acqui kommende Teresa Bracco (1924-1944) wurde Opfer mehrerer deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg. Obwohl sie sich nach Kräften wehrte, verlor sie das ungleiche Duell. Papst Johannes Paul II. sprach sie am 24. Mai 1998 selig.

Darüber hinaus sind für mehrere weibliche Jugendliche entsprechende Seligsprechungsverfahren eingeleitet worden: für die 12-jährige Albertina Berkenbrock (1919-1931) aus dem brasilianischen Bistum Florianópolis Seligsprechung am 27. Oktober 2007, für die Italienerin Angelina Pirini (1922-1940) aus der Diözese Cesena im Jahre 1985, für die 24-jährige Concetta Lombardo (1924-1948) aus der italienischen Erzdiözese Catanzaro in Kalabrien im Jahre 1989 sowie für die 23-jährige Südditalienerin Santa Scorese (1968-1991) aus dem Erzbistum Bari im Jahre 1998.

c. Reinheitsmartyrium in Martyrologien des 20. Jahrhunderts

Es spricht für den Facettenreichtum des Martyriums, wenn nicht nur Opfer totalitärer Ideologien des vergangenen Jahrhunderts unter diese Kategorie subsumiert werden, sondern auch Personengruppen, welche bei der Einhaltung des Dekalogs den Blutzugentod erlitten haben. Je nach geographischer Lage und chronologischer Situierung fallen die verschiedenen Arten der Zeugenschaft im Wellenschlag der Geschichte unterschiedlich aus.

In seinem Versuch, ein Martyrologium auf der Ebene der eingereichten nationalen und diözesanen Verzeichnisse an die Kommission „Nuovi Martiri“ zu erstellen, kommt der Profanhistoriker Andrea Riccardi (* 1950) auch auf die „Frauen als Opfer körperlicher Gewalt“ zu sprechen. Deren Bezugsrahmen erscheint vielfältig: Zum einen bilden Missionsländer den Schauplatz für den entschlossenen Kampf ihrer Würde gegen männliche Gewalt. Zum anderen geben einfache Sozialverhältnisse den Rahmen für männliche Herrschaftsansprüche ab, welche in etlichen Milieus dieser Zeit typisch erscheinen. Schließlich können Kriegszeiten zur Ursache für unsittliche Ausschreitungen werden, die auch auf Mütter hereinbrechen. Doch die physische Gewalt kann nicht alles, was sie begehrt. „Und diese Grenze liegt in der Liebe – einer Liebe, die aus der im Glauben verankerten Hoffnung erwächst und die Würde der eigenen Person zum Ausdruck bringt. Und so kann man auch im Erliegen nicht restlos unterworfen werden. Geistlich-seelisch hält man stand. Hält stand ... und stirbt“. Zu den genannten Motiven kommen psychologische und erzieherische Gründe hinzu: desolate familiäre Verhältnisse, Gefahren, die aus einer verfrühten sexuellen Aufklärung herrühren sowie aus Orientierungslosigkeit kommen können, eine nicht

selten verdorbene Umwelt wie das Reizklima, das eine bestimmte Werbung in der Öffentlichkeit erzeugt. Diese und weitere Faktoren artikuliert die römische Kongregation für das katholische Bildungswesen in „Orientierung zur Erziehung in der menschlichen Liebe“, verbunden mit den „Hinweisen zur geschlechtlichen Erziehung“ im Jahre 1983“.

Das italienische Martyrologium, mit einem Vorwort von Erzbischof Angelo Comastri (* 1943) versehen, zählt insgesamt 393 Blutzeugen auf, von denen einige im Kapitel über die „Martyrer der Würde der Frau“ vorgestellt werden. Sein Verfasser, der Journalist Luigi Accattoli (* 1943), griff ausdrücklich das Apostolische Schreiben *Mulieris dignitatem* Johannes Pauls II. aus dem Jahre 1988 auf, in dem im Verhältnis von Mann und Frau von einer „Erbschaft der Sünde“ gesprochen wird, welche beiderlei Relation ins Negative konditioniert. Denn wo immer der Mann die personale Würde und die Berufung der Frau angreift, handelt er gegen die eigene personale Würde und die eigene Berufung. Wohl wissend um die nicht leichte Versprachlichung dieses Sachverhaltes in der Welt von heute, hält der Verfasser eine Reflexion über die vielfältigen Facetten dieses Martyriums für unerlässlich. Zugleich schlägt er eine Brücke zu den zahlreichen Männern und Frauen, die das bedrohte Leben von Frauen in den Situationen körperlicher oder seelischer Gewalt geschützt haben.

Jan Mikrut, der Herausgeber des dreibändigen österreichischen Verzeichnisses „Blutzeugen des Glaubens. Martyrologium des 20. Jahrhunderts“, präsentierte zahlreiche Katholiken, die in ausweglose Situationen geratenen Frauen Schutz und Verteidigung zugesichert haben, dabei aber selber von den Angreifern ermordet worden sind. Unter ihnen befindet sich der Salvatorianerpater Titus (Josef) Helde (1905-1945), der im April 1945 im Krankenhaus zu Mistelbach Frauen und Mädchen vor der russischen Patrouille retten konnte, während er von ihr erschossen wurde. Unter ihnen befinden sich Diözesanpriester wie der Eisenstädter Pfarrer Josef Bauer (1875-1945), der „bei Verteidigung der Frauenehre von russischen Soldaten im Pfarrhof erschossen“ wurde. Unter ihnen befinden sich auch junge Frauen wie die Novizin der Kongregation der Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis in Voralpe, Maria Margareta Krückl (1918-1945), welche in der Steiermark als „Opfer der Reinheit am 8. April 1945 von den Russen ermordet“ wurde.

d. Reinheitsmartyrerinnen des 20. Jahrhunderts aus Deutschland

Nicht nur das weltkirchliche Martyrologium, nicht nur die erwähnten italienischen und österreichischen Blutzeugenverzeichnisse, sondern auch das deutsche Martyrologium enthält Beispiele des *martyrium puritatis*, und zwar Mädchen und weibliche Jugendliche, schutzlose Ordensschwestern und Frauen sowie getötete Beschützer bzw. Beschützerinnen von bedrohten Frauen, beide Male gegen Ende des Zweiten Weltkriegs. Ihre Zahl beläuft sich auf über 60 Personen. Es handelt sich in aller Regel um erwachsene Frauen unterschiedlichen Alters, die beim Einmarsch der Rotarmisten in verschiedene deutsche Ostgebiete im Jahre 1945 in eindeutiger Absicht angegriffen,

überwältigt und schließlich umgebracht wurden. Bei der vorliegenden Thematik aber stehen schutzlose Kinder und weibliche Jugendliche im Mittelpunkt der Betrachtung. Sie kommen aus allen Teilen Deutschlands und lebten in verschiedenen Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts. Ihr gewaltsamer Tod darf nicht auf die Ebene eines Sexualdeliktes gedrängt werden. Die Behauptung, es werde der „Sexualmord an einer zwölfjährigen Schülerin ... theologisch überhöht“ und sei „aus historischer Sicht kaum nachvollziehbar“, wurde bereits durch das Argument zurückgewiesen, die „vollendete Bereitschaft, das Leben hinzugeben für eine Tugend wie die Keuschheit, wenn dies in der Treue zu Christus und seinen Moralgeboten geschah“, sei, auch im Blick auf den durch den Bischof Ambrosius von Mailand (333/334-397) überlieferten Blitzeigentod der hl. Agnes, als Martyrium zu deuten. Eine zweite Überlegung drängt sich in diesem Zusammenhang auf: Ein Profanhistoriker, der mit vollem Recht auf die „historische Sicht“ achtet, würde allerdings seine fachliche Kompetenz überschreiten, wenn er vorgäbe, ein Phänomen wie das *martyrium puritatis* ausschließlich aus „historischer Sicht“ darlegen und interpretieren zu können. Die bloßen Fakten verlangen nach einer Deutung, die der Profanhistoriker nicht geben kann.

Ferner darf Folgendes festgestellt werden: Die Opfer haben sich nicht nur aus natürlicher Abscheu gegen eine solche Triebtat gewehrt. Ihr Widerstand offenbarte und bezeugte die Gültigkeit eines vom Glauben getragenen sittlichen Wertes, ohne den ein Jungfräulichkeitsmartyrium nicht verstanden werden kann. Exemplarische Beispiele stehen für die vielen Mädchen und jungen Frauen, deren Schicksal niemals restlos aufgedeckt werden kann.

• **Schülerin Cäcilia Baumann (1892-1905)**¹⁰

Der Ortenaukreis, im mittleren Schwarzwald gelegen, war die Heimat der am 24. August 1892 zu Oberentersbach geborenen Cäcilia Baumann, deren Eltern einen Bauernhof führten. Die zehn Kinder wurden neben ihren Aufgaben in der örtlichen Volksschule mit in der Landwirtschaft eingesetzt. Das begabte Mädchen war mit zwölf Jahren zur Erstkommunion geführt worden und bekundete einen großen Eifer im Empfang der Sakramente. Der 25. Mai 1905 sollte ihr Schicksalstag werden. Nach der Erledigung ihrer Besorgungen in der nahe gelegenen Stadt Zell am Harmersbach begab sich Cäcilia gegen 18.00 Uhr, also vor der Dämmerung, auf den Heimweg. In einem Hohlweg, dessen eine Seite ein hohes Kornfeld gegen Einsicht abschirmte, trat ihr plötzlich ein 17-jähriger Jugendlicher entgegen, der in Unterentersbach als Knecht arbeitete. Dieser hatte es auf Cäcilia abgesehen und war bereits durch eindeutige Bemerkungen gegenüber Kameraden negativ aufgefallen. Als er sie zum Mitgehen aufforderte, erkannte Cäcilia in ihrem unverdorbenen Empfinden sogleich die unlautere Absicht. Daraufhin packte sie der Knecht und schleppte sie in das nahe Kornfeld. Cäcilia wehrte sich und konnte sich noch einmal befreien. Doch der Jugendliche holte sie wieder ein und würgte sie in rasendem Zorn, bis sie leblos zu

¹⁰ M. Amann, Cäcilia Baumann, in: Moll, Zeugen, Band II, 1245-1247 und Moll, Martyrer, 44.

Boden fiel. Dem toten Kind versetzte er dann noch sechs Stiche mit seinem Taschenmesser in den Unterleib.

Die Nachricht vom Mord der 12-jährigen Schülerin verbreitete sich und entsetzte die Bevölkerung. In das Sterbebuch der Pfarrgemeinde trug der Pfarrer den Tathergang ein und ergänzte: „Die Untersuchung u. das Geständnis des Mörders beweisen, dass sie als Martyrerin starb, u. die Unschuld unverletzt blieb. Unter sehr großer Teilnahme fand die Beerdigung statt, nachdem bekannt wurde, dass zur Palme des Martyrertodes die Krone der Unschuld kam.“

• Hauswirtschafterin Laura Klinkenberg (1892-1908)¹¹

Am 9. Januar 1892 erblickte in Kettenis bei Eupen die katholische Laura Klinkenberg das Licht der Welt. Ihr Elternhaus war tief religiös geprägt, zwei ihrer Schwestern gingen ins Kloster. Sobald die Zeit in der Volksschule absolviert war, arbeitete sie zu Hause im Haushalt, nachdem Vater und Mutter früh gestorben waren. Ihr Schicksalstag wurde der 30. April 1908. Laura hatte einen Termin beim Zahnarzt in Aachen. Unterwegs, in einem dichten Waldgelände, vergriff sich ein junger Mann an ihr, ohne sie überwältigen zu können. Die zurückgeschlagenen Kleider, die man am Tatort fand, sind aber eindeutig. Mit einem Stein hat sie der Mörder umgebracht. In der Umgebung fanden Passanten einen Rosenkranz sowie ein Skapulier. Ein Jahr nach dem Mord wurde der Täter, der wegen anderer Delikte in einem Gefängnis inhaftiert war, identifiziert. Ein Hagiograph deutete das Geschehen und verglich die 16-Jährige mit der italienischen Maria Goretti, die in Nettuno auf ähnliche Weise getötet worden war. Beide wurden nämlich nach den Worten der Liturgie „früh zur Vollendung geführt und im Kampf um die Reinheit mit dem Martyrium gekrönt“.

Wer heute an der Mordstelle im Aachener Wald vorbeikommt, erkennt nicht nur einen Gedenkstein, der an die ruchlose Tat erinnert. Immer wieder sind frische Blumen aufgestellt, zur Erinnerung an Laura Klinkenberg, die bis in unsere Gegenwart unvergessen bleibt.

• Schülerin Maria Grimm (1909-1922)¹²

Von der Schwäbischen Alb stammte Maria Grimm, am 17. April 1909 in [Donzdorf-] Winzingen im Kreis Göppingen als ältestes von neun Kindern der Eheleute Alois (1879-1965) und Maria Grimm geb. Baumhauer (1882-1960) zur Welt gekommen. Während ihrer Schulzeit empfing sie im Jahre 1918 die erste heilige Kommunion und, wenige Monate später, das Sakrament der Firmung. Drei Jahre später widerfuhr ihr der unerwartete gewaltsame Tod. Am späten Nachmittag kehrte Maria aus dem nahen

¹¹ G. Kranz, Morde im Wald (Aachen 1994) 10-35; ders., Laura Klinkenberg, in: Moll, Zeugen, Band II, 1247-1250.

¹² W. Groß, Maria Grimm, in: Moll, Zeugen, Band II, 1250-1252 und Moll, Martyrer, 44, jetzt zusätzlich W. Groß, Maria Grimm († 1922), in: ders. – W. Urban, Suevia Sancta. Schwäbische Glaubenszeugen (Ostfildern 2004) 337-339.

Donzdorf, wo sie eine Besorgung zu erledigen hatte, in ihren Heimatort zurück, als ihr ein 19-jähriger Schlosserlehrling aus Winzingen mit klaren Absichten entgegentrat. Der als wortkarg und verschlossen geltende Jugendliche ergriff urplötzlich ihre Hand, zog sie in das nahe Bachbett, sodass beide den eventuellen Blicken der Passanten entzogen waren. Als der Jugendliche sich an Maria vergehen wollte, schlug sie wild um sich, kratzte, biss ihm in den Finger und drohte ihm, dessen Begehren seinen Eltern mitzuteilen. In seiner Reaktion schlug er dem Mädchen mehrmals mit einem faustgroßen Stein auf den Kopf. Dann öffnete er sein Messer und stach blindlings in den Hals des Mädchens, bis es verblutete. Eine spätere Untersuchung stellte insgesamt 24 Einstiche fest, durch die das Mädchen verletzt wurde.

Die Gemeinde Winzingen behielt das rohe Schicksal der 12-jährigen Schülerin bis in unsere Gegenwart in lebendiger Erinnerung. Am Ort ihrer Ermordung wurde ein großes hölzernes Gedenkkreuz errichtet, dessen Längsbalken marianische Symbole zeigt. Auf ihrem Grabstein steht die Inschrift: „Sie starb als Märtyrin der Unschuld.“ Anlässlich des 175-jährigen Bestehens des Bistums Rottenburg-Stuttgart erschien eine umfangreiche Veröffentlichung unter dem Titel „Suevia sancta. Schwäbische Glaubenszeugen“. Unter die Glaubenszeugen des vergangenen Jahrhunderts wurde auch die Schülerin Maria Grimm eingereiht, weil sie, wie viele andere, „treu bis zum Tod“ geblieben ist.

• **Schülerin Maria-Regina Kramer (1928-1945)**¹³

In Berlin-Dahlem wurde Maria-Regina Kramer am 1. August 1928 geboren und empfing wenige Tage später das Sakrament der Taufe. Unter der Trennung ihrer Eltern litt das junge Kind. Die Zeit, in der sie erstmals zur Beichte ging und Kommunionkind war, fiel in die Zeit des Nationalsozialismus, in der die Schülerin Mut und Tapferkeit an den Tag legte. Im Verlauf des Zweiten Weltkriegs, als die Kriegsfrent der Stadt Berlin näher rückte, wurden Mutter und Tochter nach Vorarlberg evakuiert, wo sie seit dem 31. März 1945 in großer Bedürftigkeit in Langenegg leben mussten. In der Umgebung hatten sich französische Truppen marokkanischer Herkunft einquartiert. Als sich Maria-Regina am Sonntag, den 2. September 1945, auf den Weg zur Kirche machte und mit einem Handwagen zwei Pakete mitgenommen hatte, wurde sie in der Schlucht des Gebirgsbaches Bolgenach, im so genannten Bärentobel, von einem ihr auflauernden Marokkaner überfallen und gewaltsam umgebracht. Am Ort des Geschehens fand ein Passant die Leiche des Mädchens „entblößt, die linke Hand auf der Brust, die Rechte mit gestreckten Fingern hoch erhoben, die Schädeldecke durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand, vermutlich einem Stein, zertrümmert. Die Ledertasche mit Brot und Obst für unterwegs und die Geldtasche lagen unweit der Leiche; auch Uhr und Ring waren nicht geraubt worden.“

¹³ M. Amann, Maria-Regina Kramer, in: Moll, Zeugen, Band II, 1256-1259 und Moll, Martyrer, 44.

Die Erinnerung an diese grausame Untat ist nicht erloschen. Das Grab des Mädchens in Langenegg wird aufmerksam gepflegt. Im Jahre 1989 wurde der Marianische Gebetsbund Augsburg e. V. gegründet, der Schriften über Leben und Sterben von Maria-Regina Kramer verbreitet. Die 2005 geschaffene Ausstellung über die Blutzegen des Bistums Augsburg im 20. Jahrhundert hält das Gedächtnis an das Reinheitsmartyrium dieser 17-jährigen Schülerin wach.

• **Bauerstochter Margareta Bodensteiner (1921-1946)¹⁴**

In der Oberpfalz war Margareta Bodensteiner zu Hause. Am 7. August 1921 im Weiler Kleßberg bei Vohenstrauß als zweites von zehn Kindern eines Landwirtes zur Welt gekommen, besuchte sie in Döllnitz die Volksschule und empfing am 12. April 1931 die erste heilige Kommunion. Sie galt als ein gesundes, lebensfrohes und heiteres Mädchen, das nach Vollendung der Haushaltungsschule bei den Armen Schulschwestern in Vohenstrauß in der Landwirtschaft ihrer Eltern mitarbeitete. Zugleich führte sie ein reges geistliches Leben, was durch die Teilnahme an Glaubensstunden, Apostolatskursen und Einkehrtagen gefördert wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg, am 28. März 1946, ereignete sich ihr frühzeitiger Tod. Die 24-Jährige fuhr nachmittags mit ihrem Fahrrad in die Stadt Vohenstrauß, um Einkäufe zu erledigen, kehrte aber nie wieder nach Hause zurück. Unweit von Kleßberg wurde sie Opfer eines Verbrechens: „Die Leiche, unter einem Gebüsch verborgen, war schrecklich zugerichtet, blutbefleckt, das entstellte Gesicht mit ihrer Jacke zugedeckt. Bei den polizeilichen Nachforschungen machte ein Nachbar die Aussage, er habe das Mädchen kurz nach dem Wegfahren von zu Hause gesehen; es sei ein junger, unbekannter Mann neben ihr hergegangen ... Mit einem harten Gegenstand hatte der Mörder dem Mädchen schließlich die Gehirnschale eingeschlagen und ihr Verletzungen am Hinterkopf zugefügt, was den Tod herbeiführte. Die unsittliche Absicht des Täters beweist die Tatsache, dass er den Unterleib Margareta Bodensteiners entblöhte.“

Der damalige Oberhirte von Regensburg, Bischof Dr. Michael Buchberger (1874-1961), der mehrmals das Leidenszeugnis dieses Bauernmädchens ehrend herausstellte, würdigte sie als die „bayerische Goretti“. Ein Bildstock, am Ort des Geschehens angebracht, trägt die Inschrift: „Margareta Bodensteiner – in der Blüte unentweihter Jugend am 28. März 1946 hier ermordet“.

• **Haushaltshilfe Klara Wendehals (1936-1952)¹⁵**

Ins Westfälische führt uns das kurze Leben eines 16-jährigen Mädchens, dessen Erinnerung bis in die Gegenwart nicht erloschen ist. Klara Wendehals, am 23. Januar 1936 in [Warburg-]Daseburg im Kreis Höxter als Tochter eines Briefträgers zur Welt gekommen, besuchte die örtliche Volksschule, die sie zu Ostern 1951 mit dem

¹⁴ M. Amann, Margareta Bodensteiner, in: Moll, Zeugen, Band II, 1259-1262 und Moll, Martyrer 44.

¹⁵ H. Moll, Klara Wendehals, in: Moll, Zeugen, Band II, 1262-1264 und Moll, Martyrer, 44.

Abschlusszeugnis verließ. Alsdann arbeitete sie in dem von Ordensfrauen geleiteten Josephshaus in Warburg-Altstadt in der Nähsschule, fuhr aber allabendlich nach Hause zurück. Der Film „Himmel über den Sümpfen“ über die hl. Maria Goretti (1890-1902) ließ in ihr die Überzeugung reifen, die sie auch vor Freundinnen aussprach, im Notfall auch so handeln zu wollen. Am 12. März 1952 sollte dieser Wunsch in Erfüllung gehen: Der jugendliche Mörder suchte nach der Lektüre eines moralisch minderwertigen Buches, das seine sündhafte Begierde entfacht hatte, nach einer Gelegenheit, Klara zu missbrauchen. Als Klara das unmoralische Ansinnen des Jugendlichen erkannt hatte, drohte sie ihm, dies ihrer Mutter zu sagen; doch er hielt sie gewaltsam fest, und um sie endlich zum Schweigen zu bringen, ergriff er ein Holzschwert und schlug sie damit zweimal über ihre Stirn. Er fasste sie an der Gurgel, knebelte ihren Mund, würgte sie an der Kehle und schlang schließlich eine Schnur um ihren Hals. Am Ende nahm er eine Axt und zertrümmerte damit ihre Schädeldecke.

Der Totenzettel enthielt ein Schriftwort aus dem Hohenlied: „Wie eine Lilie unter den Dornen ist meine Freundin“ (Hld 2,2), verbunden mit dem Wort: „Die Krone des ewigen Lebens aus der Hand des Schöpfers empfing die Jungfrau Klara Wendehals aus Daseburg, als sie am 12. März 1952 ihre jungfräuliche Unversehrtheit verteidigte und dafür in den Tod durch Mörderhand ging“. Die Ausstellung „Martyrer des 20. Jahrhunderts aus dem Erzbistum Paderborn“ zeigt ihr Porträtfoto wie ihren Namen.

• **Fabrikarbeiterin Adelheid Elsberger (1948-1969)**¹⁶

Das letzte Zeugnis führt uns wieder nach Bayern. Als Tochter eines Maurers wurde am 8. August 1948 in [Landau a. d. Isar-]Zulling im Bistum Regensburg Adelheid Elsberger geboren. Die Taufe empfing sie am 15. August 1948. Während ihrer Volksschulzeit wurde sie am Weißen Sonntag des Jahres 1957 zum ersten Mal zum Tisch des Herrn geführt. Nach Abschluss der Volksschule arbeitete sie zunächst in einer Trikotagenfabrik im nahen Landau an der Isar, später in einer Fabrik mit elektromechanischer Fertigung am gleichen Ort. Ihr Schicksalstag wurde der 14. November 1969, als sie sich auf den Weg zur Arbeit machte. Ein 21-jähriger Hilfsarbeiter ergriff sie, zerrte sie mit einem Revolver in eine Feldscheune, wo er sie missbrauchen wollte. Die Bitte der jungen Frau, doch von ihr abzulassen, blieb vergeblich. Als sie zu schreien begann und um Hilfe rief, würgte der Täter sie mit den Händen und dann mit dem Gürtel seiner Hose, bis dass der Tod eintrat. Der Hilfsarbeiter bedeckte alsdann die Leiche mit Stroh und zündete die Scheune an, um keine Spuren der Untat zu hinterlassen.

Die Preisgabe ihres Lebens um der Tugend der Keuschheit willen fand im Ort ein überwältigendes Echo. Während der Beerdigungsansprache betonte der Pfarrer: „Heidi ist daheim beim Vater im Himmel, im Leben, im Lichte, in der Liebe Gottes so sicher, wie alle die Martyrer daheim und glücklich und selig sind.“

¹⁶ M. Amann, Adelheid Elsberger, in: Moll, Zeugen, Band II, 1268-1271 und Moll, Martyrer, 44.

4. Das Martyrium der Schülerin Brigitta Irrgang im Licht der Hauptkriterien für die Aufnahme unter die Glaubenszeugen

Was den Blutzeugentod der Loitzer Schülerin Brigitta Irrgang betrifft, so gelten für sie die gleichen Aufnahmekriterien wie für alle Glaubenszeugen, die in das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts Eingang gefunden haben. Diese Merkmale sind in der Heiligen Schrift grundgelegt: Jesus Christus ist der „treue Zeuge“, der „uns durch sein Blut von unseren Sünden erlöst hat“ (Offb 1,5). An der Gestalt des heiligen Diakons Stephanus in der Apostelgeschichte (Apg 6,8-60) können die drei Hauptkriterien abgelesen werden.

Auf der Grundlage der Heiligen Schrift, der kirchlichen Überlieferung sowie des Lehramtes haben sich im Lauf der Geschichte verbindliche Maßstäbe herausgebildet, die der berühmte italienische Kirchenrechtler Prosper Lambertini (* 1675), der spätere Papst Benedikt XIV. (1740-1758) in systematischer Form zusammengestellt hat. In seinem vierbändigen Werk „Über die Seligsprechung der Diener Gottes und die Heiligsprechung der Seligen“¹⁷ begründete er zugleich diese Kriterien, die aufgrund ihrer theologischen Substanz im Wesentlichen bis in die Gegenwart an der römischen Kongregation für die Heiligsprechungsverfahren Gültigkeit besitzen.¹⁸

Die aus der Reformation hervorgegangenen kirchlichen Gemeinschaften urteilen nicht nur über das Phänomen der Heiligen in unterschiedlicher Weise. Was die lutherischen Christen anbelangt, hat die Dissertation des evangelischen Pastors Gerhard Knodt das reformatorische Verständnis der Heiligen ebenso sachlich wie in ökumenischer Spiritualität ausführlich dargelegt. Hinsichtlich der Kriteriologie zur Bestimmung des Martyriums von heiligmäßigen Personen räumt der evangelische Theologe Christoph Strohm im Jahre 2002 freimütig ein: „Es besteht Einigkeit darüber, dass das Erbe der 'Glaubenszeugen' gerade in einer Zeit nachlassender Prägekräft christlicher Traditionen im öffentlichen Gedächtnis zu bewahren ist. Jedoch lassen sich mit reformatorischen Grundentscheidungen, anders als für einen katholischen Zugang, der sich an den klassischen Kriterien des Seligsprechungsverfahrens orientiert, letztlich keine klaren Kriterien zur Abgrenzung und einer damit verbundenen Wertung des Christseins vereinbaren. Denn die Gründe und Umstände eines Märtyrertodes sind sehr unterschiedlich, neben unerschrockenem Bekennen, dem Eintreten für Recht und Menschlichkeit aus christlicher Überzeugung sowie Beteiligung an Umsturzversuchen auch die jüdische Herkunft“. Dieses Urteil wiegt um so mehr, als es im „Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft“ „Religion in Geschichte und Gegenwart“ abgegeben worden ist. Die Folgen eines solchen Urteils können beispielshalber an dem Titel eines im Jahre 2003 publizierten Buches abgelesen

¹⁷ Der Originaltitel lautet: *Opus de servorum Dei beatificatione, et beatorum canonizatione* (Prato 1842).

¹⁸ Vgl. H. Moll, Art. Heiligsprechungsverfahren, in: *Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht*. Band 2 (Paderborn München Wien Zürich 2002) 229-231.

werden: „Mitmenschlichkeit, Zivilcourage, Gottvertrauen. Evangelische Opfer von Nationalsozialismus und Stalinismus“.

a. Die Tatsache des gewaltsamen Todes

Bedingt durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs lebte Brigitta Maria Juliane Irrgang, die am 10. Februar 1943 im mittelslowakischen Ort Krickierhau (Handlová) im Hauerland als fünftes Kind des Lehrers Wilhelm Irrgang und seiner Ehefrau Jolanta geb. Paull geboren wurde, nur kurze Zeit im karpatendeutschen Siedlungsgebiet, wurde doch die katholische Familie wie die gesamte dort lebende deutsche Bevölkerung vertrieben. Im Sommer 1946 verschlug es die acht Personen in die Diaspora nach Loitz an der Peene, wo der Vater die Diesterweg-Oberschule mit zwei Internaten aufbaute und leitete.

Der Berliner Diözesanpriester Heinrich Wessels (1906-1994), zu jener Zeit Pfarrer von Demmin und somit auch Seelsorger für Loitz, der Brigitta seit dem Jahre 1948 persönlich kannte, schrieb im Januar 1955 einen ausführlichen Bericht nieder, der vor der Abfassung meines Lebensbildes im zweibändigen Hauptwerk „Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ (Paderborn u.a. 1999) von den vier Brüdern Edmund (* 1934), Willi (* 1936), Theo (* 1939) und Peter (* 1945) begutachtet und als authentisch bestätigt wurde.¹⁹

Hier die entscheidenden Passagen Pfarrer Wessels über die Todesstunde der Loitzer Schülerin: „Am 29. September 1954 läuft Brigitta nach dem Vorbereitungsunterricht auf das Sakrament der Firmung „den kurzen Weg der Promenade, die das Schulhaus mit der Stadtmitte verbindet, kauft Butter und Zucker und eine Tüte Mehl. Denselben Weg geht sie heim. (...) Daheim sitzt man schon beim Abendbrot, denn der Vater muss um 19 Uhr zur Chorprobe sein. Kaum ist der Vater gegangen, so fragt die Mutter ihren Großen: ‚Hast du Brigitte nicht gesehen? Die müsste doch schon längst hier sein!‘ Verwundert berichtet der Bruder, dass er sie ja vorhin, schon kurz vor dem Hause, überholt habe. Als erster läuft nun der... [15jährige] Theo den Weg entlang, sucht, ruft, fragt in der Stadt nach der Schwester, kann nichts erfahren, findet nur im Gebüsch ein herrenloses Fahrrad und stellt es im Schulhaus sicher. Der Bruder Willi steht unterdes vor dem Haus und ruft immer wieder ins Dunkel der Schwester Namen. Mit Entsetzen nimmt er wahr, dass sich auf einmal aus dem Gebüsch vor dem Haus ein Kerl schleicht, der, kurz vom Lichtkegel beschienen, über den Gartenzaun verschwindet. Der Bruder läuft hinter ihm her, ruft: ‚Schurke, dich kriegen wir!‘, schreit einem Passanten zu: ‚Bitte, helfen Sie mir, meine kleine Schwester ist verschwunden – und dort läuft der Kerl!‘ Geistesgegenwärtig rennt er sofort zur

¹⁹ Vgl. für das Folgende H. Moll, Brigitta Irrgang, in: Moll, Zeugen, Band II, 1264-1268, und L. Rust-Garam (Hrsg.), Um den Preis ihres Lebens. Brigitte Irrgang – Zeugin des Glaubens (Stuttgart 2003) (= Rust-Garam, Preis) unter Berufung auf Heinrich Wessels, Die kleine Maria Goretti von Loitz, in: H. Butterwegge/A. Erdle (Hrsg.), Auf Gottes Waage. Ein Diasporalesebuch (Paderborn 1956) 173-177 (= Wessels, Maria Goretti) sowie weiteren Zeitzeugen.

Polizei. Theo holt inzwischen den Vater aus dem Internat, und der kleine Peter sucht mit vor dem Haus. Willi findet zuerst die Einkaufstasche und die verstreuten Backzutaten, dann einen Schuh, die Söckchen, die Trainingshose, die Kleider des Mädchens. Voller Grauen sieht er dann seine Schwester unter einem Strauche liegen, ihre linke Schläfe im Blut, am Halse die Würgemale. – In diesem Augenblicke kommt der Vater hinzu, nimmt das Mädchen auf seine Arme und trägt es ins Haus. Noch wähnt er, eine nur Bewusstlose zu tragen, bis ihm dann im Ersteigen der Treppenstiegen die schreckliche Gewissheit wird: Du trägst eine Tote! (...) Die Polizei erscheint, auch die Mordkommission ist eingetroffen; der Täter, der dank Theos, des Bruders, Hinweis schnell ergriffen werden konnte, wird hereingeführt, wird seinem armen Opfer gegenübergestellt. Ohne Zeichen von Empfindung, kalt leugnend, ohne Spur von Bedauern steht er vor dem gemordeten Kinde. Nach stundenlangem Leugnen erst gibt er, von der Last der Beweise erdrückt, zu, dem Kinde aufgelauert und es überfallen zu haben. Er hat es mit dem Kopf gegen die Mauer geschlagen, erwürgt und ihm Gewalt angetan. Der tote Leib des Mädchens kommt noch in der Nacht nach Greifswald zur gerichtsmmedizinischen Untersuchung“²⁰.

Aus diesem Bericht des zuständigen Orts Pfarrers geht zweifelsfrei hervor, was eine erste Bedingung zur Feststellung des christlichen Martyriums ist: die Tatsache des gewaltsamen Todes. Die elfjährige Schülerin ist nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern, wie es der Loitzer Arzt Dr. Schulz feststellte, „durch Erwürgen“²¹. Der Täter, dessen Name bekannt ist, erklärte bei seiner ersten Vernehmung am Abend des 29. September: „Ich habe dieses Mädchel... angefasst, habe sie niedergerissen und habe mit beiden Händen den Schlüpfher heruntergerissen.“ Die Kampf- und Schleifspuren am Tatort legen nahe, dass sich Birgitta gewehrt hat. Ferner: „Nachdem ich festgestellt habe, dass das Mädchen verstorben war, habe ich es geschlechtlich nicht mehr gebraucht.“ Schließlich: „Ich habe das Mädchen nicht geschlechtlich missbraucht“²². Wie dem auch sei, der Täter hat sich am Tag seiner Untat in einen Widerspruch verstrickt, indem er Behauptungen zu Protokoll gab, die lediglich das Geständnis halber Wahrheiten darstellten. Für die Beurteilung dieser Vorgänge durch die Kirche ist es nicht entscheidend, ob der sündige Täter mit seinem schändlichen Verlangen an sein Ziel gekommen ist, sondern, ob er es – in Wort oder Tat – intendiert hat. Die Staatsanwaltschaft Neubrandenburg sah dies in ihrer Anklageschrift vom 23. März 1955 als erwiesen an. Darin heißt es nämlich: „Der Täter „fasste... den Entschluss, dieses Mädchen geschlechtlich zu missbrauchen.“²³ Pfarrer Wessels sowie die noch lebenden Verwandten liefern, was den wesentlichen Kern anbelangt, einen übereinstimmenden Bericht. Auch die Einheitlichkeit der Zeitzeugen in diesem

²⁰ Heinrich Wessels (vgl. Anm. 19), 176-177.

²¹ So, Die Tat, der Täter und das Opfer, in: Rust-Garam, Preis, 30.

²² Zitiert nach L. Rust-Garam, Preis, 47, 48, 49. Die Obduktion durch die Gerichtsmedizin hatte festgestellt, dass es zur Notzucht im eigentlichen Sinn nicht (mehr) gekommen ist, a.a.O., 31.

²³ Zitiert nach L. Rust-Garam, Die Tat, der Täter und das Opfer, in: Rust-Garam, Preis, 53.

Punkte, insbesondere Sr. Maria-Erika Skobel aus der Kongregation der Hedwigschwwestern in Breslau,²⁴ ihre Lehrerinnen Charlotte Gaede²⁵ und Erika Bohl,²⁶ ihre Schulsekretärin Erna Voigt²⁷ sowie ihre Schulfreundin Ursula Mutz,²⁸ erscheint als ein gewichtiges Argument. Nicht umsonst fordert die Kirche in ihrer Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, die Lebensbeschreibungen der Heiligen müssten so gefertigt sein, dass „sie der geschichtlichen Wahrheit entsprechen“ (Nr. 92 c). Demgegenüber erscheinen ärztliche Gutachten, die oft angefordert werden, zwar wichtig, im Entscheidenden jedoch nicht beweiskräftig. Die Kirche macht sich ebenso wenig von Gerichtsprotokollen abhängig, so sehr sie die Stimme des von seinem schamlosen Verlangen getriebenen Täters aufmerksam registriert. Aufgrund dieser über jeden Zweifel erhabenen Sachlage muss daran festgehalten werden: Die Schülerin Brigitta Irrgang ist eines gewaltsamen Todes gestorben.

b. Das Motiv des Glaubens- bzw. Kirchenhasses bei den Verfolgern

Das zweite Hauptkriterium, das die Kirche seit Papst Benedikt XIV. festgelegt hat, erscheint beim Reinheitsmartyrium in seiner generellen Beurteilung bereits schwieriger nachgewiesen werden zu können. In der Regel gehen diese Maßstäbe von ungetauften Aggressoren oder aber von dem christlichen Glauben feindlich gesonnenen Menschen aus, wie etwa bei den römischen Kaisern Diokletian (284-305) oder Maximinus Daja (310-313) in der Alten Kirche, welche die Christen in ihrem Reich verfolgt haben. Die variationsreiche Geschichte der vergangenen 2000 Jahre kennt freilich in allen Jahrhunderten durchaus unterschiedliche und zu differenzierende Formen des *odium fidei*, des Hasses auf den christlichen Glauben, den die Skeptiker nicht pauschal unter nur eine einzige Norm zwingen können.

Immer den Tod der Loitzer Schülerin Brigitta Irrgang im Blick behaltend, erscheint es unter den obwaltenden Umständen angezeigt, eine kurze biblische Betrachtung über den Wert und die Bedeutung der Tugend der christlichen Reinheit einzuflechten.²⁹ Gott selber hatte Mose, dem Repräsentanten Israels, in den Zehn Geboten die Grundordnung des Lebens gegeben, insbesondere das fünfte Gebot: „Du sollst nicht morden“ (Ex 20,13), das freilich mit dem sechsten Gottesgebot ein Ganzes bildet. Im Neuen Testament werden weder „Gesetz und die Propheten“ aufgehoben, da Christus gekommen ist, sie „zu erfüllen“ (Mt 5,17). Der von der Sünde erlöste Mensch ist nach dem Völkerapostel Paulus eine „neue Schöpfung“ (2 Kor 5,17; Gal 6,15) geworden,

²⁴ Vgl. E. Skobel, Die Bitte einer Nonne, in: Rust-Garam, Preis, 131-137.

²⁵ Vgl. Ch. Gaede, Meiner liebsten Schülerin, in: Rust-Garam, Preis, 73-94.

²⁶ Vgl. E. Bohl, Erinnerungen einer Lehrerin, in: Rust-Garam, Preis, 95-101.

²⁷ Vgl. E. Voigt, Schulsekretärin und mehr, in: Rust-Garam, Preis, 121-122

²⁸ Vgl. U. Mutz, Freundinnen in der vorprommerschen Diaspora, in: Rust-Garam, Preis, 123-130.

²⁹ Vgl. für das Folgende vor allem W. Paschen, Rein und unrein. Untersuchung zur biblischen Wortgeschichte = Studien zum Alten und Neuen Testament. Band 24 (München 1970) und R. Kirchhoff, Die Sünde gegen den eigenen Leib. Studien zu porne und porneia in 1 Kor 6,12-20 und dem sozio-kulturellen Kontext der paulinischen Adressaten = Studien zur Umwelt des Neuen Testaments. Bd 18 (Göttingen 1994).

weshalb vor der Sünde der „Unzucht“ (Apg 15,20.29; 21,25; Röm 1,18-32; 1 Kor 5; Gal 5,16-24; Eph 5,3; 1 Tim 1,10 u.a.) im gesamten Neuen Testament immer wieder gewarnt wird. Dem Herrenwort entsprechend entspringt die Unzucht dem „Herzen, aus dem böse Gedanken kommen“ (Mt 15,19). Jesus selbst warnt vor der Verführung: „Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals im tiefen Meer versenkt würde. Wehe der Welt mit ihrer Verführung! Es muss zwar Verführung geben; doch wehe dem Menschen, der sie verschuldet“ (Mt 18,6-7). Die Unzucht widerspricht der christlichen Freiheit ebenso wie dem in Christus erneuerten Menschen, der wie ein ungetrübter Spiegel zu verstehen ist. Aus diesem Grunde macht Paulus im ersten Brief an die Korinther deutlich: „Der Leib ist aber nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib“, um dann zu folgern: „Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Darf ich nun die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Dirne machen? Auf keinen Fall! Oder wisst ihr nicht: Wer sich an eine Dirne bindet, ist ein Leib mit ihr?“ (1 Kor 6,15-16)

Die Tugend der geschlechtlichen Reinheit entspricht daher der gottgegebenen Ordnung.³⁰ Sie ist Ausdruck des Heilsstandes des Christen, der nicht mehr in die Sklaverei der Sünde zurückkehren darf. Der erlöste Mensch hat keine Freude an der trügerischen Lust der gefallenen Schöpfung. Er wälzt sich nicht, wie nach Heidenart, im Schmutz der verderblichen Begierde, die zerstörerisch wirkt. Nach dem Völkerapostel ist die Geschlechtlichkeit zugleich Inbegriff der Totalität des Menschen. Sein gesamtes Verhalten gipfelt in seiner Personmitte, weshalb ihm das Recht auf körperliche und seelische Integrität zusteht. Wird er missbraucht, d.h. gegen seinen Willen gedemütigt, bleibt eine Wunde zurück, die nie mehr verheilt (vgl. Jer 14,18). Es kommt zu einem Schock, der bleibt, nicht selten zu einem Trauma, das nicht vergehen will.

Ein seelisch gesunder Mensch empfindet daher bereits eine natürliche Abscheu gegen sexuelle Übergriffe, nachgerade bei noch unmündigen Menschen und wehrlosen Kindern. Reinheit gehört zum Richtigsein des Menschen! Sie will im gegebenen Fall daher auch verteidigt werden. Daher wehrt er sich gegen solche Leidenschaft, die ihn zum Objekt seiner Begierde erniedrigt und seine Würde missachtet. Ein solches Verlangen ist Sünde und verstößt daher gegen die Sittenlehre der Kirche. Kein Geringerer als der große Kirchenvater Augustinus von Hippo hat indessen zu Beginn des 5. Jahrhunderts deutlich gemacht, dass ein Mädchen nicht unrein wird oder gar sündigt, wenn es ihrem Widerstreben zum Trotz der körperlichen Gewalt des Mannes

³⁰ Weiterführend D. von Hildebrand, Reinheit und Jungfräulichkeit (Köln 1927; St. Ottilien, 4. Auflage 1981); Ch. Meves, Zur Sexualität befreit – zur Abartigkeit verführt? Eine Kritik an modischen Empfehlungen zur Sexualerziehung, in: dies., Der Weg zum sinnerfüllten Leben. Orientierung und Hilfen (Freiburg ²1981) 88-108; dies., Kindgerechte Sexualerziehung. Erziehung zur Liebe (Holzgerlingen 2001), ferner A. Gajáry, Die dogmatischen und asketischen Grundlagen der Jungfräulichkeit in der Problematik von heute (Rom 1964).

am Ende unterliegt. In einer im Jahre 409 an einen Priester namens Viktorianus gerichteten Antwort auf die Frage, wie Verfolgung und Misshandlung von Christen zu beurteilen sei, schreibt der Bischof: Wenn nämlich diese Christen beten und „zu Gott seufzen, wird er den Seinigen sicherlich beistehen, wie es seine Gewohnheit ist; dann wird er entweder nicht gestatten, dass das böse Gelüste der Feinde an ihrem keuschen Leibe sich vergreife, oder er wird es ihnen nicht als Schuld anrechnen, wenn er es gestatten sollte. Denn wenn die Seele durch keine schmäbliche Einwilligung befleckt wird, so bewahrt sie auch das Fleisch vor jeder Schuld. Und was immer hierbei unfreiwillig erlitten, aber weder begangen noch zugelassen wurde, fällt dem allein zur Schuld, der es verübt. Auch ist der ganze Gewaltakt weniger als eine schändliche Verführung, denn vielmehr als eine im Leiden empfangene Wunde zu erachten. Denn so große Kraft besitzt die ungeschwächte Keuschheit der Seele, dass, so lange sie unverletzt ist, auch am Leibe die Reinheit nicht verloren gehen kann, mag immerhin dessen Gliedern Gewalt angetan werden“³¹.

Da Augustinus demzufolge dem Täter allein die Schuld zuspricht, die er verübte, handelt er nicht nur gegen die Ordnung der Natur, sondern eben gegen Gottes Ordnung, insbesondere gegen die Zehn Gebote. Der „Verfolger“ verstößt auf diese Weise gegen die gottgegebene Ordnung in objektiver Weise und wird auf diese Weise zu einem Frevler, der im Vollzug seiner Unzucht die natürliche wie die geoffenbarte Wahrheit tief verletzt. Hier liegt ein Verstoß gegen die Schöpfungsordnung Gottes vor, wodurch der Mörder die Quelle der göttlichen Liebe und den Adel der Keuschheit zerstört. Der wilde Sturm, der da urplötzlich losbricht, will die Reinheit brechen. Dieser lebensbedrohliche Übergriff auf Brigitta Irrgang, der zugleich die Asymmetrie im Geschlechterverhältnis unter Beweis stellt, pervertiert zugleich einen Akt, der nur in der Einbettung von Liebe und Treue Gültigkeit besitzt. Der ursprüngliche Heilsplan Gottes wird durch ein ruchloses Tun zutiefst verdunkelt.

c. Die bewusste innere Annahme des Willens Gottes trotz Todesbedrohung

Das dritte und zugleich letzte Hauptkriterium zur Bestimmung des christlichen Martyriums verlangt, auf der Grundlage der Heiligen Schrift aufruhend, ein weiteres Merkmal, das die geistliche Höhe der Bergpredigt erreicht. Als nämlich Christus vor seinem bitteren Leiden am Ölberg zu seinem himmlischen Vater betete und in innerer Freiheit sich in das Unabwendbare fügte, sprach er: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen“ (Lk 22,42). In analoger Weise verhielt sich der Diakon Stephanus, als er von den empörten Juden ob seiner Rede gesteinigt wurde, und betete, wie sein Herr während der Kreuzigung (vgl. Lk 23,34): „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ (Apg 6,60).

³¹ Aurelius Augustinus, Brief an Viktorianus, Nr. 9, in: CSEL 34, 642-657, hier 656. zitiert nach A. Hoffmann, BKV² Band 29 (1917) 461-462.

Wenn wir diesen Maßstab im Leben der Schülerin Brigitta Irrgang suchen, müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, dass dieses katholische Mädchen zur Tatzeit nicht älter als 11 Jahre war. Von Kindern können wir gerechterweise nicht verlangen, was bei Erwachsenen mit Recht vorausgesetzt werden darf. Dies vorangeschickt hören wir freilich von Verwandten und Zeitzeugen dieser Schülerin, wie aufgeweckt und wissbegierig sie war. Zugleich bereitete sie sich auf das Sakrament der Firmung vor. Hören wir noch einmal den Bericht von Pfarrer Heinrich Wessels: „Ganz eigen rührt es uns auch an, dass die Kleine, die doch von Sünde und Schmutz der Zeit unberührt war, zwei Wochen vor ihrem Tode voll Freude das Bild der heiligen Maria Goretti betrachtet und dann zu ihrer Mutter sagt: ‚Wie schön ist sie! Mutti, ich weiß alles von ihr!‘“³² Die 11-jährige Italienerin Maria Goretti aus Corinaldo in den Marken war wenige Jahre zuvor im Jubiläumsjahr 1950 durch Papst Pius XII. heiliggesprochen worden³³ und dient in der Kirche als Idealbild christlicher Reinheit.³⁴

Die hl. Maria Goretti wurde für die gleichaltrige Brigitta Irrgang zum lebendigen Vorbild. Wenn sie nämlich ihrer Mutter „voll Freude“ bekennt: „Mutti, ich weiß alles von ihr!“, so darf dieser Ausspruch auch auf den bitteren Tod der jungen Südtalienerin gedeutet werden. Brigitta weiß um die Tapferkeit dieser 11-Jährigen, die sich nicht hat verführen lassen, die ihren Mörder in der alles entscheidenden Stunde mit den Worten gewarnt hat: „Nein, Alessandro, Gott will das nicht, du kommst in die Hölle“. Sie verzieh ihm aber auch auf heroische Weise.

Ein zweites Beispiel aus dem Bericht von Pfarrer Heinrich Wessels führt noch näher an das dritte Kriterium heran: „Als im Vorbereitungsunterricht auf die heilige Firmung die Schwester auf die Wahl des Firmnamens zu sprechen kommt, den sich jeder frei aussuchen könne, ruft Brigitte spontan: ‚Maria Goretti!‘“³⁵ Wenn die fromme Schülerin Brigitta sich „spontan“ die gerade heiliggesprochene Reinheitsmartyrerin zum Vorbild nimmt, indem sie ihren Namen zu ihrem Firmnamen erwählt, dann darf davon ausgegangen werden, dass sie auch deren Todesbereitschaft anzunehmen gewillt war. Brigitta Irrgang, ein unverdorbenes Mädchen, nahm die hl. Maria Goretti als ihr lebendiges Leitbild, die im Leben und im Sterben für sie den „Himmel über den Sümpfen“ widerspiegelt, wie sie es in den zahlreichen Biographien hat nachlesen können. Ihre Mutter hat sie in das Leben dieses italienischen Mädchens eingeführt, von der sie ein Büchlein sowie ein Porträtfoto besaß, auf der die Italienerin mit einer Lilie, dem Symbol der Reinheit, dargestellt ist. Das Lebensopfer der Italienerin wurde auch ihr Opfer, das ihr junges Leben besiegeln sollte. Hören wir nochmals Pfarrer Wessels: „Schon, dass die kleine Brigitta wie in Vorahnung ihres Schicksals den

³² Wessels, Maria Goretti, 174.

³³ Vgl. H. Moll, Art. Goretti, Maria, in: Lexikon für Theologie und Kirche. Band 4 (31995) Sp. 839-840.

³⁴ Auf diese Vorbehalte wurde folgende Antwort vorgelegt: A proposito di Maria Goretti. Santità e canonizzazioni. Atti della commissione di studio istituita dalla congregazione per le cause dei santi il 5 febbraio 1985 (Città del Vaticano 1986).

³⁵ Wessels, Maria Goretti, 174.

Namen der jungen Heiligen wählte, die auf gleiche Weise als Opfer ihrer Reinheit starb, ist tief bedeutsam³⁶.

Einen weiteren Hinweis gibt ihr jüngerer Bruder Peter Irrgang. Während einer schriftlichen Unterredung antwortete er auf die Frage, ob seiner Schwester klar war, „worin der Wert des Lebensopfers der hl. Maria Goretti bestand?“ wie folgt: „Ob sie den Entschluss gefasst hatte, ihre eigene Jungfräulichkeit notfalls auch bis zum Tod zu verteidigen, kann man aus ihren Aussagen und ihrer Haltung wohl nur ableiten. Aus meinen Erinnerungen und Reflexionen über Brigitte erscheint mir Folgendes sicher: Maria Goretti war für Brigitte zum Ideal geworden, gerade weil dieses junge Mädchen aus Italien ihre Jungfräulichkeit bis zum Tod verteidigt hatte. Das war stark, das war beeindruckend und idolhaft³⁷.

5. Ausblick

Alle symbolischen und tatsächlichen Zeichen, die nach dem Tode von Brigitta Irrgang folgten, verdeutlichen ihre besondere Sendung. Pfarrer Heinrich Wessels deutete das gesamte Geschehen nach dem Tode von Birgitta Irrgang im Sinne eines Reinheitsmartyriums: Am „Feste aller heiligen Schutzengel kann das Begräbnis stattfinden. Der Festtag des heiligen Erzengels Michael, des besonderen Schutzherrn des deutschen Volkes, sah die grauenvolle Tat; - die heiligen Schützer-Engel geleiten Brigittes Leichnam zu Grabe. Noch nie hat das Städtchen Loitz ein solches Begräbnis erlebt. In der protestantischen Kirche findet das Engellamt statt... In festlich weißem Ornat, dem Gewand der Unschuld und der Freude, schreitet der Priester mit dem Trauerzug durch die Stadt... Schweigend, erschüttert, tief ergriffen nimmt die Menge die Worte des Priesters auf: ‚Wer eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser ...‘ ‚Denn ihre Engel schauen immerfort das Antlitz meines Vaters, der im Himmel ist‘³⁸.

Weitere symbolische Zeichen folgten: Pfarrer Heinrich Wessels betitelte seinen Bericht mit den Worten: „Die kleine Maria Goretti von Loitz“. Der Grabstein der Loitzer Schülerin trägt eine Inschrift, die der Bergpredigt nach dem Evangelisten Matthäus entnommen ist: „Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen“ (Mt 5,8). Der Vergleich sei erlaubt: Die Standarte, die bei der Heiligsprechung Maria Gorettis in Rom getragen wurde, thematisierte auch das reine Herz. Bereits ein Jahr nach dem Tod von Brigitta Irrgang entstand mitten in der katholischen Diaspora des Dekanates Stralsund eine katholische Kapelle, die zur Erinnerung an Brigitta der hl. Maria Goretti geweiht ist. Zu Beginn des Jahres 1999

³⁶ Wessels, Maria Goretti, 177.

³⁷ L. Rust-Garam, Fragen an Brigittes jüngsten Bruder mit einem Nachwort von Theo Irrgang, in: Rust-Garam, Preis, 162-204, hier 193-194.

³⁸ Ebd. 177.

erschien in der deutschsprachigen Ausgabe des *L'Osservatore Romano* ein Artikel, der Birgitta Irrgang als „pommersche Maria Goretti“ bezeichnet.³⁹ Ihr Lebensbild wurde im zweibändigen im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen Hauptwerk „Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ (Paderborn 1999) aufgenommen, das seit dem Jahre 2001 in siebter durchgesehener Auflage vorliegt⁴⁰ und in Teilen auch in Italien erscheinen ist.⁴¹ Auch dank des Erzbistums Berlin und des Hilfsbundes der Karpatendeutschen Katholiken e.V. soll Birgitta Irrgang unvergessen bleiben. Ihre treue Zugehörigkeit zum christlichen Glauben, die sie mit dem Martyrium bezahlt hat, vermittelte ihr jene innere Kraft, wodurch es ihr ermöglicht wurde, standhaft zu bleiben. Sie vermochte im Licht des ursprünglichen Planes Gottes enthalten zu leben und gilt daher als ein leuchtender Stern angesichts des permissiven Zeitgeistes unserer Tage. Ihr Beispiel spornt uns an, die mit ihrer Person verbundenen sittlichen Werte gegen ihre Infragestellung hochzuhalten, insbesondere die Tugend der christlichen Reinheit zu verteidigen und im Leben zu verwirklichen.

³⁹ H. Moll, Lieber sterben als sündigen. Birgitta Irrgang – Die pommersche Maria Goretti – eine Martyrerin des 20. Jahrhunderts, in: OR (D) 29 (26. März 1999) Nr. 13, 11.

⁴⁰ Vgl. Anm. 4.

⁴¹ Helmut Moll (Hrsg.): *Testimoni di Cristo. I martiri tedeschi sotto il nazismo*, Reihe Storia della Chiesa, Edizioni San Paolo, Turin 2007.



Osservatore Romano Photovat

Papst Johannes Paul II. erhält am 18.11.1999 vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Karl Lehmann, das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, das zweibändige Werk „Zeugen für Christus“. Rechts im Bild: Prälat Helmut Moll.

Diese Zeugen, besonders jene unter ihnen, die das Martyrium auf sich genommen haben, sind ein beredtes Zeugnis, das verlangt, von uns betrachtet und nachgeahmt zu werden. Sie beweisen uns die Lebenskraft der Kirche; sie erscheinen wie ein Licht für die Kirche und für die Menschheit, weil sie in der Finsternis das Licht Christi zum Leuchten gebracht haben; als Angehörige verschiedener christlicher Konfessionen sind sie auch ein leuchtendes Hoffnungszeichen für den ökumenischen Weg, da wir gewiss sein dürfen, dass ihr Blut auch Lebenssaft der Einheit für die Kirche ist.

Hl. Papst Johannes Paul II., Ecclesia in Europa Nr. 13



Osservatore Romano Photovat

Im September 2010 erhält Papst Benedikt XVI. die fünfte Auflage des deutschen Martyrologiums von Prälat Helmut Moll.

Zu Brigittes 50. Todestag im Jahr 2004 wird vor der Diesterweg-Schule in Loitz das Brigitte-Denkmal eingeweiht.



Foto Herbert Frank, Demmin

„Eine Lichtgestalt, gesandt in unsere oft so dunkle Welt“⁴²

Gedenken an Brigitte Irrgang von 1954 bis heute

Eine Übersicht aus Anlass des 75. Geburtstages von Prälat Prof. Dr. Helmut Moll und des zwanzigsten Jahrestages der Übergabe des deutschen Martyrologiums „Zeugen für Christus“ an den heiligen Papst Johannes Paul II.

29. September 1954. Gewaltsamer Tod von Birgitta Maria Julia Irrgang, geb. am 10. Februar 1943 in Krickelhau (Slowakei), getauft am 14. Februar 1943 in der katholischen Kirche „St. Katharina“ in Krickelhau, wohnhaft in Loitz, das zur katholischen Pfarrgemeinde „Maria Rosenkranzkönigin“ in Demmin, Erzbistum Berlin, gehört. Die ganze Stadt Loitz nimmt Anteil an Brigitte Irrgangs Tod und ihrer Beerdigung am 2. Oktober 1954 auf dem evangelischen Kampfriedhof in Loitz, Kreis Vorpommern-Greifswald.

1954 bis 1958. Zeit der Stille, aber auch der wachsenden Gefahr aufgrund der politischen Verhältnisse in der damaligen DDR. Entscheidung zur Flucht. Brigittes Bitte bei ihrer letzten Wallfahrt am 12. September 1954 geht in Erfüllung: Die Familie bleibt zusammen.

Brigittes Lehrerinnen schreiben ihre Erinnerungen an Brigitte nieder, dem „Sonnenschein“ der Stadt. Sie sind im Original erhalten und wurden im Jahr 2003 veröffentlicht⁴³. Auch Brigittes vollständiger Nachlass blieb erhalten. Den schlichten Grabstein ziert ein Wort aus der Bergpredigt: „Selig, die ein reines Herz haben“. Pfarrer Heinrich Wessels, Demmin, schreibt einen Bericht über Brigittes letzte Jahre und ihren Tod. Er nennt Brigitte „Maria Goretti des Nordens“.⁴⁴

Die 1955 neu gebaute, katholische Kapelle in Loitz, deren Baugenehmigung durch die DDR-Behörden Pfarrer Wessels auf Brigittes Fürsprache zurückführt, erhält in Erinnerung an Brigitte das Patrozinium der hl. Maria Goretti. Brigitte hatte sie als Firmpatronin gewählt und sich entschieden, nach ihrem Vorbild zu leben.

1958 bis 1990. Brigittes Grab wird von Loitzern liebevoll gepflegt, vor allem von evangelischen Freunden der Familie. Brigittes Familie versammelt sich jedes Jahr zu einer Hl. Messe als Jahrgedächtnis. Nach der Flucht der Familie in die Bundesrepublik bleibt der Kontakt zur Pfarrei und zur Stadt Loitz lebendig.

⁴² Charlotte Gaede, Brigittes letzte Klassenlehrerin, in: L. Rust-Garam, 94

⁴³ Leonie Rust-Garam, „Um den Preis ihres Lebens“. Brigitte Irrgang – Zeugin des Glaubens, Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken, Stuttgart 2003

⁴⁴ Heinrich Wessels, Auf Gottes Waage. Die kleine Maria Goretti von Loitz, in: L. Rust-Garam, 211 ff.

Sr. Erika Skobel, Brigittes Katechetin, schreibt am 6. Juli 1986 (Fest der hl. Maria Goretti) an Kardinal Meisner und bittet erstmals offiziell um Brigittes Seligsprechung.⁴⁵

1990 bis 1998. Mehrere Fahrten Jugendlicher aus dem Raum Euskirchen unter Leitung ihres Pfarrers, Brigittes jüngstem Bruder Peter, nach Loitz. Besuche an Brigittes Grab und Renovierungsarbeiten an der Maria-Goretti-Kapelle.

Im apostolischen Schreiben *Tertio millennio adveniente* aus dem Jahre 1994 bittet Papst Johannes Paul II. weltweit die Bischofskonferenzen, ihre Märtyrerverzeichnisse auf den neuesten Stand zu bringen. Prälat Prof. Dr. Helmut Moll wird 1996 von der Deutschen Bischofskonferenz beauftragt, das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts zu erarbeiten. Ende August 1998 wird Familie Irrgang von Prälat Moll angerufen: Brigitte soll in das Martyrologium aufgenommen werden. Die vier noch lebenden Brüder Brigittes beglaubigen die Richtigkeit des Berichts von Pfarrer Wessels über Brigitte Irrgang.

1999. Bischof Karl Lehmann überreicht dem Papst Johannes Paul II. am 18.11.1999 das deutsche Martyrologium. Brigitte wurde hineingenommen. Die katholische Pfarrei in Demmin feiert - erstmals seit 1954 - Brigittes Todestag und gibt auf Initiative des Visitators der karpatendeutschen Katholiken, Pater Julius Groß, und mit dem Nihil Obstat des Berliner Generalvikars ein Andachtsbild heraus.

Der Demminer Pfarrer, Clemens Pullwitt, besucht immer wieder Brigittes Grab; er legt ihr die Anliegen der Pfarrei vor.

Am 29. September feiert Pfarrer Pullwitt in der Maria-Goretti-Kapelle in Loitz eine feierliche Hl. Messe zu Brigittes Ehren, an der auch evangelische Christen teilnehmen; unter ihnen Bürgermeister Dr. Johannes Winter und der Archivar der Stadt, Dr. Henning Rischer, die später an der Gründung des Brigitte-Irrgang-Freundeskreises mitwirken.

2000. Feierlicher Akt am 7.5.2000 im römischen Kolosseum durch Papst Johannes Paul II., der die Reinheitsmartyrer eigens erwähnt.

Papst Johannes Paul II. widmet die Kirche San Bartolomeo auf der Tiberinsel in Rom den „Märtyrern des 20. Jahrhunderts“. In den sechs Seitenkapellen sind Reliquien und Erinnerungstücke ausgestellt.

Gedenkmesse für Brigitte Irrgang am 29. September in der Loitzer Kapelle, die von da an jährlich gefeiert wird. Entsprechendes Medienecho in der lokalen Zeitung und in der Berliner Kirchenzeitung sowie überregional im deutschen Osservatore Romano.

⁴⁵ Erika Skobel in: L. Rust Garam, 131.

2001. Auf Einladung des Rügener Pfarrers hält Leonie Rust-Garam bei der Berliner Diözesanwallfahrt auf der Insel Rügen erstmals einen Vortrag über Brigitte Irrgang. In den folgenden Jahren werden Vorträge in München und im Rheinland gehalten.

2003. Im Verlag des Hilfsbundes karpatendeutscher Katholiken erscheint das Buch von Leonie Rust-Garam „Um den Preis ihres Lebens. Brigitte Irrgang – Zeugin des Glaubens“, eine Dokumentation des Lebens und des Todes der Märtyrerin mit einem Vorwort des Berliner Erzbischofs, Georg Kardinal Sterzinsky. Buchbesprechungen in mehreren katholischen Zeitungen (Osservatore Romano, Die Tagespost u.a.).

2004. Am 2. Oktober feiern die Stadt Loitz sowie die katholische und die evangelische Kirchengemeinde Brigittes 50. Todestag. Die Feierlichkeiten stehen unter der Schirmherrschaft der Vizepräsidentin des Landtags Mecklenburg-Vorpommern Renate Holznagel. Das Fest beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst unter Leitung des Erzbischofs von Berlin Georg Kardinal Sterzinsky, der auch die Predigt hält. Acht evangelische und katholische Geistliche nehmen teil, im Kirchenschiff ist kein Stehplatz mehr frei.

Die Feier wird unter der Leitung von Brigittes Cousine Isa Stojánová, Sopranistin und Stimmbildnerin, durch ein Gesangsquartett des Permoník-Chores aus Karviná (Tschechische Republik) gestaltet, das am Abend zusätzlich ein Konzert gibt.

Eine slowakische und eine karpatendeutsche Trachtengruppe sowie Festreden der Landtagsvizepräsidentin, des Vorsitzenden des karpatendeutschen Hilfsbundes Johann Kotschner und des Loitzer Bürgermeisters Dr. Johannes Winter umrahmen den Festakt vor der Diesterweg-Schule. Sigrid Daus, Loitz, führt einen Film über Brigitte vor, den sie unter Mitwirkung mehrerer Loitzer Bürger eigens für die Feier gedreht hat.

Das Brigitte-Denkmal (Entwurf und Ausführung: Joachim Feilhaber, Jarmen) gegenüber der Loitzer Diesterweg-Schule wird enthüllt. Es vermittelt eine froh machende Botschaft und lädt zum „Denk-mal nach“ ein.

Prälat Helmut Moll hält einen wegweisenden Festvortrag über das *martyrium puritatis*.

Der NDR bringt einen kurzen Mitschnitt der Feier. Zahlreiche Artikel erscheinen in verschiedenen Zeitungen der Region.

Am 20. Dezember wird Brigitte in der slowakischen Stadt Krickierhau/Handlová mit einer Feier vor ihrem Geburtshaus, der Schule am Ring, geehrt. An der Fassade des Gebäudes wird eine Gedenktafel mit deutscher und slowakischer Aufschrift angebracht.

2005. In Loitz wird das 50-jährige Bestehen der Maria-Goretti-Kapelle gefeiert.

Beim Weltjugendtag in der Kirche St. Ursula in Köln Vortragsveranstaltungen und Infostände über die Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Es gibt Brigitte-Stände in Köln und Düsseldorf. Faltblätter über Brigitte werden in acht Sprachen an die Jugendlichen verteilt.

2011. Am 28. Mai wird unter Mitwirkung des Loitzer Bürgermeisters Michael Sack der Brigitte-Irrgang-Freundeskreis gegründet.

Seither finden in Loitz jährliche Gedenkfeiern zu Brigittes Ehren statt. Die Andacht an Brigittes Grab auf dem Kampfriedhof in Loitz wird unter der Leitung von Pastor Bernd-Ulrich Gienke von katholischen und evangelischen Geistlichen gehalten.

Die neu eingerichtete Homepage www.brigitte-irrgang.de dokumentiert die Zeugnisse über Brigitte, informiert über ihr Leben, gibt geistliche Impulse und begleitet die Veranstaltungen.

2013. Gespräche mit dem Komponisten Nikolaus Schapfl, Marktschellenberg, zur möglichen Komposition des Oratoriums BRIGITTE.

2014. Zu Brigittes 60. Todestag gibt Bischofsvikar Prälat Dr. Stefan Dybowski, Berlin, bei der Feier in Loitz wertvolle Impulse: „Mit solchen Menschen möchte ich Zukunft bauen – in Kirche und Welt.“

Nikolaus Schapfl, Dr. Peter Irrgang und Leonie Rust-Garam beginnen die Arbeit am Libretto des Oratoriums.

2015. Beim vorpommerschen Katholikentag ist der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch in Greifswald und besucht den Brigitte-Infostand. Die katholische Wochenzeitung „Tag des Herrn“ der ostdeutschen Bistümer berichtet.

2016. Fertigstellung des Librettos und der Komposition des Oratoriums.

1. Mai. In Karviná wird die Uraufführung durch den international preisgekrönten, tschechischen Permonik-Chor beschlossen.

12.09. Der Brigitte-Irrgang-Freundeskreis wird mit Blick auf Finanzierung und Veranstaltung der Uraufführung als e.V. ins Vereinsregister eingetragen.

2017. Vom 7.-9. Juli findet in Ingolstadt der Kongress "Freude am Glauben" des Forums Deutscher Katholiken statt. Seither ist der Freundeskreis dort jährlich mit einem eigenen Stand vertreten.

11.-13. August. Uraufführung des Oratoriums BRIGITTE in Loitz, Greifswald und Berlin durch den tschechischen Chor SPZ Permoník, Karviná, unter der Leitung von Martina Juríková. Der katholische Fernsehsender EWTN.TV gGmbH überträgt live und wiederholt die Sendung in jedem der folgenden Jahre mehrmals. Die Aufführungen und die DVD (mit Untertiteln) sind eine Katechese auf höchstem, auch musikalischem Niveau. Das Booklet ist in verschiedenen Sprachen verfügbar. Zurzeit liegen die Fassungen auf Englisch, Spanisch und Tschechisch vor. Die DVD enthält zusätzlich EWTN-Interviews mit Brigittes jüngerem Bruder Dr. Peter Irrgang mit ihrer Freundin Sr. Ursula Mutz, Berlin, und mit dem Komponisten.

2018. Prälat Moll legt nahe, die Einleitung eines Seligsprechungsverfahrens für Brigitte Irrgang beim Erzbistum Berlin oder einem anderen zuständigen Bistum anzustreben. Der Brigitte-Irrgang-Freundeskreis hat wegen seines Sitzes in der

Diaspora Vorpommerns eine ökumenische Ausrichtung. Die Frage bleibt daher zunächst offen.

Am 10. Februar findet in Brigittes Geburtsstadt Krickherau (Slowakei) eine Feier zu ihrem 75. Geburtstag statt. Der Permonik-Chor reist aus dem nahen Karviná an, singt zuerst bei der Hl Messe in der Pfarrkirche und gibt anschließend ein Konzert. Der Bürgermeister und die Pressesprecherin der Stadt Handlová, Prof. Dr. Ferdinand Klein von der Karpatendeutschen Landsmannschaft sowie Dr. Ondrej Pöss, Vorsitzender des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, sind anwesend. Das Mittelslowakische Fernsehen bringt am Abend eine Reportage.

12. Mai. Katholikentag in Münster. Vorträge mit Podiumsdiskussion unter der Leitung von Prälat Helmut Moll über die modernen Märtyrer. Claudia Redder, Vorstandsmitglied im Brigitte-Irrgang-Freundeskreis e.V., wird eingeladen, Brigitte als Märtyrerin der Reinheit vorzustellen. Prälat Moll erläutert an Brigittes Beispiel die Bedeutung des *martyrium puritatis*. Als Podiumsmitglied unterstreicht der ehemalige ZdK-Präsident Prof. Dr. Hans Maier den Vorbildcharakter von Brigitte.

6. November. Gemeinsame Sitzung des Dachverbandes der katholischen europäischen Familienverbände (Fafce) mit Abgeordneten des EU-Parlaments in Brüssel. Die Anwesenden, u.a. der Präsident der Europäischen Bischofskonferenz, der Nuntius bei der EU sowie die Delegierte und zugleich Abteilungsleiterin aus dem Dikasterium des Hl. Stuhls für „Laien, Familie und Leben“ sowie die Delegierten der Mitgliedsländer erhalten von Stan Trnovec, Präsident des slowakischen Verbands katholischer Familien, Informationen über Brigitte.


26. November. Radio Horeb sendet einen Bericht über Brigitte und das Oratorium sowie ein Interview mit Claudia Redder.

Brigittes Nachlass wird durch eine Textilrestauratorin fachgerecht gereinigt und gesichert. Alle Einzelteile des Nachlasses (Kleidung, Dokumente, persönliche Gegenstände) werden dokumentiert. Brigittes Mutter hatte sie liebevoll beschriftet und sorgfältig aufbewahrt.

2019. Prälat Prof. Dr. Helmut Moll stellt am 10. April in Demmin die siebte Auflage des zweibändigen deutschen Martyrologiums des 20. Jahrhunderts vor. Spontan entsteht eine Liste mit der „Bitte um Eröffnung eines Seligsprechungsverfahrens von Brigitte Irrgang“. Seither schließen sich viele Menschen mit ihrer Unterschrift diesem Anliegen an.

28. September. In Loitz wird vor der ehemaligen Maria-Goretti-Kapelle eine Gedenktafel enthüllt, die an die Geschichte des Gebäudes erinnert.

Vortrag „Die Spiritualität eines christlichen Martyriums“ von Dr. Hinrich Bues, Dozent an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz: Ein Kammermusikabend beschließt das Brigitte-Forum, das fortgesetzt werden soll.

Ferdinand Schöningh 

Verlag Ferdinand Schöningh, Wollmarktstraße 115, D - 33098 Paderborn
info@schoeningh.de | www.schoeningh.de



Zeugen für Christus

Das deutsche Martyrologium
des 20. Jahrhunderts

Herausgegeben von **HELMUT MOLL**
im Auftrag der
Deutschen Bischofskonferenz

7., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2019.
2 Bände, insg. CIX + 1.828 Seiten,
Leinen mit Schutzumschlag
€ 99,00
ISBN 978-3-506-78012-6

Jetzt statt € 129,00 nur € 99,00

Hiermit wird die 7., überarbeitete und aktualisierte Auflage des „Deutschen Martyrologiums“ präsentiert.

Von Papst Johannes Paul II. 1994 initiiert, versteht es sich als Teil des Gesamtprojekts der Märtyrergeschichte des 20. Jahrhunderts. In Zusammenarbeit mit den Bistümern und den Ordensgemeinschaften haben 160 Fachleute Lebensbilder von 900 katholischen Märtyrern und Märtyrerinnen erarbeitet und in vier Kategorien vorgestellt: die Blutzeugen unter Hitlers Terror; die Blutzeugen in der Zeit des Kommunismus; das *martyrium puritatis* von Mädchen, Frauen, Ordensschwestern und ihren Beschützern; die Blutzeugen aus den Missionsgebieten.

Der Herausgeber:

Prälat Prof. Dr. Helmut Moll, Studium der Kath. Theologie und Geschichte, Promotion 1973 bei Prof. Dr. Joseph Ratzinger in Regensburg. Priesterweihe 1976, 1984-1995 im Dienst der Römischen Kurie, seit 1998 Beauftragter für Selig- und Heiligsprechungsverfahren im Erzbistum Köln. Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Ordinarius an der Wissenschaftlichen Hochschule Weilheim.

» **Bestellungen an:** Brockhaus/Commission, Kreidlerstr. 9, D-70806 Kornwestheim
Telefon: 07154/1327-10 | Telefax: 07154/1327-13 | E-Mail: schoeningh@brocom.de

BRIGITTE

Ein Loitzer Oratorium in sieben Szenen von Nikolaus Schapfl

„Und das Licht leuchtet in der Finsternis,
und die Finsternis hat es nicht erfasst“ [Joh 1,5].

Das Werk gilt dem jugendlichen Martyrium Brigitte Irrgangs, die am 29. September 1954 in Loitz durch ein Gewaltverbrechen starb.

Sie war ein lebensfrohes Mädchen mit einem tiefen Glauben an Gott. Sie war ein „Sonnenschein“. Zur Jahrtausendwende wurde ihr die Ehre zuteil, in das Verzeichnis der „Zeugen für Christus“ aufgenommen zu werden. Die Menschen sollten aus der Erinnerung an diese Vorbilder Zuversicht und Hoffnung schöpfen.

Musik und Sprache streben in sieben Szenen dem dramatischen Höhepunkt zu, dem Übergang von Endlichkeit in Ewigkeit. Gewalt und Liebe, Finsternis und Licht: Die gewalttätige Umklammerung durch das Böse wird verwandelt in die Herrlichkeit des Ewigen, die Gott denen bereitet, die ihn lieben [vgl. 1Kor 2,9].

Brigittes Leben brannte für den Himmel und brachte Licht und Wärme in unsere Zeit. In ihrem Tod vollendet sich der Sieg des Lichts über die Finsternis des Bösen.

Das Oratorium wurde am 11. August 2017 in der St.-Marien-Kirche in Loitz vom SPZ Permoník-Chor aus Karviná (Tschechische Republik) unter der Leitung von Martina Juríková und unter Mitwirkung der Sprecher Michael König, Burgtheater Wien, und seiner Frau Claudia König uraufgeführt.

Der katholische Fernsehsender EWTN hat die Uraufführung aufgenommen und live übertragen.

The advertisement is a promotional graphic for a DVD. On the left, there is a black and white photograph of a young girl with braids, smiling and writing in a notebook. Above her is a small red square logo with a white globe. Below the photo, the text reads 'BRIGITTE' in large white letters, followed by 'Ein Loitzer Oratorium in sieben Szenen von Nikolaus Schapfl' and the EWTN logo. In the center, a red vertical banner contains the text 'Die DVD ist da!' in white, followed by 'Außergewöhnliche Qualität von Bild und Ton!' and 'Leichtes Verstehen durch Booklet und optionale Untertitel!'. Below this, it says 'Bestellen: www.ewtn.de oder www.brigitte-irrgang.de Preis 14,50 Euro'. To the right of the red banner is a photograph of a church with a tall steeple, identified as 'St. Marien Kirche in Loitz'. In the bottom right corner, there is a small inset photo of a man in a light blue shirt, identified as 'DER REGISSEUR MICHAEL KÖNIG'. A DVD case is shown in the bottom center, featuring the same girl's photo and the title 'BRIGITTE'.

Brigitte-Irrgang-Freundeskreis e.V.

Sandfeldstr. 5, D-17121 Loitz

freundeskreis@brigitte-irrgang.de

oder www.brigitte-irrgang.de (Briefkasten)

VR 5122 Amtsgericht Stralsund

Der Verein ist berechtigt, steuerlich abziehbare
Zuwendungsbestätigungen für Spenden zu erteilen
(Finanzamt Greifswald 084/141/13037 – 05.10.2018).

Bankverbindung

IBAN DE04 1505 0500 0102 0659 26

BIC NOLADE21GRW

**Wir laden Sie herzlich ein,
den Freundeskreis zu unterstützen!**

Infos finden Sie auf

www.brigitte-irrgang.de „Freundeskreis“.